Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Dienstag, 21. April 1987 ✦ Nr. 76 (5 454) ✦ Preis 3 Kopeken

Losungen des ZK der KPdSU zum Ersten Mai 1987

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen!

2. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Es lebe der proletarische, sozialistische Internationalismus!

3. Es lebe der Marxismus-Leninismus — die ewig lebendige revolutionäre Lehre!

4. Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — die leitende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft!

5. Werktätige der Sowjetunion! Realisiert die vom XXVII. Parteitag vorgesehenen Pläne!

6. Werktätige des Sowjetlandes! Entfaltet weitgehender den Wettbewerb um die würdige Ehrung des 70. Jahrestags der Großen Oktoberrevolution!

7. Kommunisten! Seid in der Avantgarde der Umgestaltung! Bekundet Aktivität und Neuerertum in der Arbeit! Kämpft mit revolutionärer Beharrlichkeit um die Verwirklichung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU!

8. Es lebe die Arbeiterklasse — die Haupttriebkraft der Beschleunigung der wirtschaftlichen und der sozialen Entwicklung!

9. Es lebe das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Volksintelligenz!

10. Es lebe die unzerstörbare brüderliche Freundschaft der Völker unserer multinationalen sozialistischen Heimat!

11. Es erstarke die Einheit von Partei und Volk im Kampf um die Beschleunigung des gesellschaftlichen Fortschritts!

12. Bürger der UdSSR! Vertieft beharrlich die Umgestaltung in allen Lebensbereichen der Gesellschaft! Erweitert die sowjetische Demokratie und die sozialistische Selbstverwaltung des Volkes!

13. Werktätige der Sowjetunion! Steigert die Arbeitsproduktivität, beschleunigt das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, führt wissenschaftliche Rechnungsführung ein! Vergeßt nicht: Das sind die Hauptfaktoren der Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes und der Hebung des Lebensstandards des Volkes!

14. Werktätige der UdSSR! Sichert die Erfüllung von Plänen bei der Entwicklung des sozialen Bereichs, die Realisierung des Programms beim Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen!

15. Ruhm den Schrittmachern, den wahren Meistern ihres Fachs, den Neuerern der Umgestaltung!

16. Sowjetische Wissenschaftler, Konstrukteure und Erfinder! Steigert die Effektivität der Forschungsarbeit und der schöpferischen Suche! Vergrößert Euren Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zur Beschleunigung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes!

17. Werktätige des Sowjetlandes! Entwickelt größtmöglich den Prozeß der Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens, schätzt jedes Körnchen fortschrittlicher Erfahrungen, studiert sie, führt sie ein und verbreitet sie!

18. Werktätige unseres Landes! Erfüllt die Aufgaben des zweiten Jahres des zwölften Planjahrfünfts — der wichtigen Etappe im Programm der Beschleunigung!

19. Werktätige der UdSSR! Festigt die Disziplin und Organisiertheit in jedem Arbeitskollektiv! Beherrscht moderne Methoden der Wirtschaftsführung!

20. Bürger der UdSSR! Erhöht Eure politische Aktivität! Entwickelt Offenkundigkeit, Kritik und Selbstkritik — die erprobten Mittel der sozialistischen Demokratie!

21. Es leben die Sowjets der Volksdeputierten — die politische Grundlage der UdSSR, das wichtigste Kettenglied der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes!

22. Sowjetische Gewerkschaften! Schließt euch aktiv der Umgestaltung an! Fördert die Rolle des sozialistischen Wettbewerbs bei der Erzielung hoher Kennziffern der Qualität und des Ressourcensparens, bei der strikten Einhaltung der Lieferdisziplin! Verteidigt konsequent die Interessen der Werktätigen!

23. Komsomolzen! Junge Menschen! Setzt die Beschlüsse des XX. Komsomolkongresses ins Leben um!

Mehrt die revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes!

Eure Kenntnisse, Überzeugungen und Taten — alles für die Sache der Umgestaltung!

24. Ehre der Sowjetfrau — der aktiven Teilnehmerin der Umgestaltung, der unermüdlichen Werktätigen und fürsorglichen Mutter!

25. Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit! Bleibt auch weiter in der Reihe der aktiven Kämpfer um die erhabenen Ideale des Kommunismus!

26. Kultur- und Kunstschaffende! Befriedigt besser die geistigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen! Schafft Werke, die im Zeitgeist der revolutionären Wandlungen und des Pathos der Umgestaltung gehalten sind!

27. Sowjetsoldaten! Behütet wachsam die friedliche schöpferische Arbeit unseres Volkes und die Errungenschaften des Sozialismus!

Ruhm den heldenmütigen Streitkräften der UdSSR!

28. Werktätige der Sowjetunion! Der Frieden und die Sicherheit unseres Vaterlandes sind die vornehmste Pflicht eines jeden von uns! Verstärkt durch beharrliche Arbeit die Sache des Friedens!

29. Unseren Brudergruß den Völkern der sozialistischen Länder! Es lebe der Weltsozialismus — die mächtige und einflußreiche Kraft der Gegenwart! Möge die sozialistische Staatengemeinschaft weiter erstarken!

30. Unseren Brudergruß den Völkern der Entwicklungsländer!

Es erstarke die Solidarität mit dem gerechten Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung!

31. Gruß zum 1. Mai an die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder!

32. Flammenden Gruß an die kommunistischen und Arbeiterparteien!

Es erstarke die Klassensolidarität der Kommunisten aller Länder im Kampf für Frieden, sozialen Fortschritt und Sozialismus!

33. Völker aller Länder! Kämpft beharrlich für die Gesundung der Lage in der Welt, für die Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit!

34. Völker der Welt! Fordert die Beseitigung der Nukleararsenale, der chemischen Waffe!

Es darf keine Militarisierung des Weltraums geben!

35. Völker Europas! Kämpft für einen dauerhaften Frieden und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den Staaten! Strebt an die Beseitigung der Mittelstreckenraketen und eine radikale Reduzierung konventioneller Waffen und Streitkräfte auf dem Kontinent!

36. Völker des asiatischen Pazifikraumes! Vereinigt Eure Anstrengungen für die Gewährleistung der internationalen Sicherheit und des friedlichen Zusammenwirkens in der Region!

37. Es lebe die Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion — die Politik des Friedens und der Sicherheit der Völker, der weitgehenden internationalen Zusammenarbeit!

38. Es lebe unsere Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!

39. Auf Leninschen Kurs des XXVII. Parteitags der KPdSU — weiter voran auf dem Weg des kommunistischen Aufbaus und des Friedens!

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Losungen des Zentralkomitees der KPdSU zum Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen — dem 1. Mai bestätigt.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft im ersten Quartal und die Aufgaben zur Sicherung der Planerfüllung im Jahre 1987 erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß der Gesamtumfang der Industrieproduktion in den drei Monaten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2,5 Prozent gewachsen ist. Im März erreichte die Industrie bei den durchschnittlichen Tageszuwachsraten das Niveau der Jahresauflagen. Überboten wurde der Quartalsplan in der Brennstoff- und Energiewirtschaft. Es wurden mehr Wohnungen gebaut als vorgesehen. Die landwirtschaftliche Produktion nahm um 8,7 Prozent zu.

Zugleich sind im Maschinenbau, in der Holzchemie, im Bereich der Bauministerien und auf der Eisenbahn Planrückstände aufgetreten. In der Leichtindustrie wurde der Produktionrückgang nicht überwunden und die Erfüllung der Auflagen für den Warenumsatz nicht gewährleistet.

Das Politbüro stellte den Ministerien, den Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen die Aufgabe, alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um Bedingungen zu schaffen, damit die Betriebe stabil und effektiv arbeiten und die konzipierten Vorhaben zur Aufholung der Rückstände realisieren können. Es wurde auf die Notwendigkeit der Erhöhung des technischen Niveaus und der Qualität der Produktion, auf die strikte Erfüllung der Planaufgaben und Lieferverträge verwiesen. Es wurde betont, daß bei der Lösung dieser Aufgaben vollständiger die Möglichkeiten genutzt werden müssen, die die neuen Methoden des Wirtschaftens bieten. Sämtliche Betriebe, Vereinigungen und Organisationen sind verpflichtet, Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Finanzlage zu realisieren. Hervorgehoben wurde die Bedeutung der täglichen Aufmerksamkeit gegenüber der Lösung sozialer Probleme, der Vervollkommnung des Handelswesens, der Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Waren und Dienstleistungen.

Gebilligt wurden die Maßnahmen zur Deckung des Bedarfs des Landes an Pflanzenöl. Für zweckmäßig anerkannt wurde die Stimulierung der Tätigkeit der Kolchose und Sowchose zur Vergrößerung der Produktion von Ölsamen durch die Meisterung von Intensivtechnologien sowie zur Verstärkung der materiell-technischen Basis der Industrie für Pflanzenöl, Pflanzenfett-, Seifen- und Waschmittelproduktion.

Gebilligt wurden die von der Regierung erarbeiteten Vorschläge zur Abänderung der Steuergesetzgebung im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Gesetzes der UdSSR „Über die individuelle Erwerbstätigkeit" am 1. Mai 1987. Festgelegt wird ein Verfahren zur Besteuerung dieser Tätigkeit, das ein höheres Interesse der Bürger an der Entwicklung genossenschaftlicher Formen der Konsumgüterproduktion, der Dienstleistungen und des Gaststättenwesens sowie an zusätzlichen Einkünften entsprechend ihrem Arbeitsaufwand sichert.

Das Politbüro des ZK stellte fest, daß in manchen Republiken und Gebieten die Arbeit zur weitgehenden Gewinnung der Werktätigen für die individuelle Erwerbs- und genossenschaftliche Tätigkeit nur langsam entfaltet wird. Die örtlichen Organe wurden aufgefordert, die bürokratischen Hindernisse in dieser Angelegenheit, zu beseitigen, normale Bedingungen und eine normale Atmosphäre für solch eine Tätigkeit zu schaffen.

Nach Erörterung des Zustands des Umweltschutzes im Becken des Ladogasees stellte das Politbüro fest, daß eine Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der UdSSR, die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane ihre Aufmerksamkeit zur Realisierung der Umweltschutzmaßnahmen abschwächten, die festgelegten Fristen des Baus neuer Kläranlagen verletzen und die bestehenden nicht effektiv genug nutzen. Das zog eine Verschlechterung der ökologischen Situation im Becken des Ladogasees nach sich und gab Anlaß für gerechte Beschwerden der Werktätigen an die Zentralorgane.

Es wurde vorgesehen, den Zustand des ökologischen Systems des Beckens des Ladogasees tiefgehend zu erforschen, eine wissenschaftlich begründete Prognose für die Perspektive zu entwickeln und zusätzliche Maßnahmen zur Sanierung der Umwelt in dieser Zone festzulegen. Es wird vorgesehen, die Zellulosefabrik in Priosjorsk auf den Ausstoß von Produktion umzustellen, deren Erzeugung nicht zur Verunreinigung des Sees führen würde. Die Partei- und Staatsorgane wurden beauftragt, über die persönliche Verantwortung der Leiter zu beraten, die an der Untergrabung der Aufgaben zum Bau von Umweltschutzobjekten und an der unbefriedigenden Nutzung der bestehenden Kläranlagen die Schuld tragen.

Die entsprechenden Organisationen werden aufgefordert, ein langfristiges Komplexprogramm zur Lösung des ökologischen Problems in unserem Lande vorzubereiten.

Angenommen wurde der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, auf der Basis der Moskauer Technischen N. E. Baumann-Hochschule die Hochschule eines neuen Typs zu schaffen, an der die Ausbildung von Spezialisten höchster Qualifikation in wissenschaftlichen Lehrkompexen unter aktiver Teilnahme von Studenten an wissenschaftlicher Forschungs- und experimenteller Konstruktionsarbeit erfolgen wird. Es ist vorgesehen, für die neue Hochschule eine moderne materiell-technische Basis zu schaffen sowie Unterrichtslabor-, Produktions- und Wohngebäude zu bauen.

Des weiteren wurden die Ergebnisse des offiziellen Freundschaftsbesuchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, vom 9. bis 11. April in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik erörtert. Das Politbüro billigte die von M. S. Gorbatschow im Verlauf des Besuches geleistete Arbeit, die Ergebnisse der Gespräche und Verhandlungen mit Gustaw Husak und mit anderen tschechoslowakischen Repräsentanten. Es wurde unterstrichen, daß der Besuch ein neues Kapitel in der Geschichte der sowjetisch-tschechoslowakischen Beziehungen eingeleitet hat. Er gestaltete sich zu einer machtvollen Manifestation der Einheit und Geschlossenheit der sowjetischen und tschechoslowakischen Kommunisten, der Völker beider Länder, ihrer einmütigen Entschlossenheit, den ganzen Komplex der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der CSSR auf ein neues, höheres Niveau zu bringen.

Die in Prag erzielten Vereinbarungen schaffen reale Möglichkeiten für eine tiefere ökonomische und wissenschaftlich-technische Integration, für die Verstärkung der ideologischen Zusammenarbeit und für umfassende zwischenmenschliche Beziehungen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU konstatierte mit Genugtuung die im Verlaufe des Besuchs markant zum Ausdruck gekommene Solidarität der KPTsch, ihrer Führung sowie der Werktätigen der Tschechoslowakei mit dem Kurs der KPdSU auf Umgestaltung, Demokratisierung und Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung.

Es wurde hervorgehoben, daß die von M. S. Gorbatschow auf der Kundgebung in Prag dargelegten Prinzipien, nach denen sich die KPdSU in ihren Beziehungen zu den Bruderparteien zu richten beabsichtigt, weitgehenden positiven Anklang gefunden haben. Man sprach die Überzeugung aus, daß auf dieser Grundlage neue Erfolge bei der Entwicklung und Vervollkommnung des sozialistischen Systems der internationalen Beziehungen und bei der Arbeitsteilung erzielt sein werden.

Es wurde unterstrichen, daß die neuen sowjetischen Initiativen zu Fragen der Beseitigung der Mittelstrecken- und operativ-taktischen Raketen in Europa ebenso wie zu anderen Abrüstungsproblemen den Weg zum Abbau der militärischen Konfrontation auf dem Kontinent ebnen und mit den Interessen aller europäischen Länder vollinhaltlich übereinstimmen.

Das Politbüro befaßte sich mit Berichten von M. S. Gorbatschow, N. I. Ryshkow und E. A. Schewardnadse über die Verhandlungen mit USA-Außenminister G. Shultz. Dabei wurde unterstrichen: davon, welche Schlußfolgerungen die USA-Administration aus dem zieht, worüber G. Shultz informiert und was von der sowjetischen Führung im Verlauf der Verhandlungen vorgeschlagen wurde, wird es abhängen, ob es gelingt, in nächster Zeit eine Lösung für die großen Abrüstungsprobleme, in erster Linie zu den Mittelstreckenraketen und zu Raketen kürzerer Reichweite, zu finden und die Situation in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und in den internationalen Angelegenheiten zum besseren zu wenden.

Die sowjetische Führung ist bereit, diese Fragen gemeinsam in einer Atmosphäre des aktiven Dialogs und des Bemühens um gegenseitiges Verstehen zu lösen, wie sie bei den Verhandlungen mit G. Shultz in Moskau und beim Meinungsaustausch zwischen M. S. Gorbatschow, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, A. F. Dobrynin und der vom Vorsitzenden des Repräsentantenhauses, J. Wright, geleiteten Delegation des USA-Kongresses herrschte.

Das Politbüro erörterte und billigte die Ergebnisse des offiziellen Freundschaftsbesuchs V. M. Tschebrikows in der Republik Kuba, seiner Begegnungen und Gespräche mit F. Castro und mit anderen kubanischen Repräsentanten.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm einen Bericht N. W. Talysins über die Reise einer sowjetischen Partei- und Staatsdelegation nach Mosambique zu den Feierlichkeiten anläßlich des 10. Jahrestags des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Volksrepublik entgegen und erörterte andere Fragen der Innen- und Außenpolitik.

XX. Komsomolkongreß beendete seine Arbeit

Der Abschlußtag des Kongresses, der 18. April, begann nicht traditionsgemäß im Sitzungssaal, sondern auf Arbeitsobjekten der Hauptstadt. Um 7 Uhr morgens begaben sich alle Delegierten und ausländischen Gäste des Kongresses auf den kommunistischen Subbotnik.

Am Abend versammelten sich die Delegierten zur Abschlußsitzung.

Mit Beifall begrüßten die Versammelten **M. S. Gorbatschow, G. A. Alijew, V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Sadkow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, S. L. Sokolow, N. W. Talysin, A. N. Jakowlew, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, A. I. Lukjanow, W. A. Medwedew, W. P. Nikonow, G. P. Rasumowski und I. W. Kapitonow.**

In seiner Ansprache an die Kongreßdelegierten sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU **M. S. Gorbatschow:**

„Nach Erörterung im Politbüro des ZK sind wir der Meinung, daß die Arbeit des XX. Komsomolkongresses es verdient hat, daß das ganze Land über sie gut informiert wird. Wir haben beschlossen, das ZK des Komsomol bei der Herausgabe des Stenogramms des Kongresses in Millionenauflage zu unterstützen. Mögen es alle lesen.

Wir setzen unsere Hoffnungen vor allem auf die Delegierten des Kongresses, die sich zu dessen Beschlüssen nach prinzipieller Auseinandersetzung mit dem Alten durchdrungen haben.

Euer Kongreß war auf der Höhe, Ihr habt eine vortreffliche Arbeit geleistet. Ihr habt, glaube ich, Euch selbst und uns und das ganze Land in Erstaunen versetzt. Ich denke jedoch, daß die größte Bewunderung, die Ihr uns bereitet, darin bestehen muß, daß Ihr alles, was Ihr hier abgesprochen habt, erfüllt. Dabei könnt Ihr unserer Unterstützung gewiß sein.

Und noch eines. Euch erwarten Schwierigkeiten, möglicherweise auch Fehler. Haltet durch, härtet Euren Charakter. Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir wünschen Euch Erfolge, große Leistungen auf diesem Weg und gute Taten im Leben, wir wünschen Euch Glück. Auf Wiedersehen."

Die Delegierten nahmen diese Geleitworte mit stürmischem Beifall auf.

Der XX. Kongreß des Komsomol hat seine Arbeit abgeschlossen. Im Kongreßpalast des Kreml erklingt feierlich und jung die „Internationale."

(TASS)

Das Kollektiv der Kusembajew - Kohlengrube der Produktionsvereinigung „Karagandaugol" ehrte den 117. Geburtstag W. I. Lenins mit erfreulichen Arbeitsleistungen. Die Bergwerker haben seit Jahresbeginn 35 000 Tonnen Brennstoff über die Planaufgabe hinaus gewonnen. Auf dem kommunistischen Subbotnik hat das Schrittmacherkollektiv 6 300 Tonnen Kohle gefördert, 42 laufende Meter Grubenbaue vorgetrieben und das Gelände der Grube verschönert.

Unser Bild: Die Produktionsschrittmacher aus der Kusembajew-Grube Gennadi Martschenko, Wladimir Stob, Anatoli Korotjew, Galimshan Safiullin, Valeri Shukawin und Libertaus Erismann.

Foto: KasTAG

Erfreuliche Bilanz

Überplanmäßige Erzeugnisse für mehrere Millionen Rubel, neuangelegte Parks und Blumengärten, renovierte Objekte mit sozialer und kultureller Bestimmung, unentgeltlich überholte Maschinen und technologische Anlagen — das ist das Ergebnis des kommunistischen Subbotniks zu Ehren des 117. Geburtstags von W. I. Lenin.

Das diesjährige Arbeitsfest ist in einer besonderen Atmosphäre durchgeführt worden: Im Vorfeld des 70. Jahrestags des Großen Oktober sind alle Sowjetmenschen bestrebt, weitere Produktionsreserven mobil zu machen und bessere Möglichkeiten für die Umgestaltung zu schaffen, die ein immer größeres Ausmaß gewinnt.

Auf das Konto des Planjahrfünfts

Samstagmorgen. In regelmäßigen Zeitabständen läutete das Telefon im Gebietsstab des kommunistischen Subbotniks: Aus allen Betrieben und Organisationen trafen hier Meldungen darüber ein, wie die Kollektive an die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen für den Tag des Arbeitsfestes herangegangen seien. Der Vorstand des Stabs koordinierte exakt die Arbeit an den Objekten, in den Betrieben und Einrichtungen. Mit freundschaftlicher Unterstützung der Kollegen setzte ich mich mit dem Stadtparteikomitee von Rudny in Verbindung.

„Heute arbeiten auf ihren üblichen Plätzen über 20 000 Werktätige", erklärten mir die Fachleute aus dem Bergbau- und Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbai. „Die Kollektive unserer Vereinigung haben vor, Arbeiten für eine Summe von 961 000 Rubel auszuführen. Besonders wertvoll ist dabei, daß man mit gesparten Ressourcen Erzeugnisse für über 32 000 Rubel liefern will."

Ein gleichmäßiger Produktionsrhythmus herrschte am Vorabend des Subbotniks im größten Industriebetrieb des Gebiets. Jede Schicht wurden die Aufgaben zu 120 und mehr Prozent erfüllt; auf diese Weise suchte man die erhöhten Verpflichtungen für den Tag des Leninschen Subbotniks zu begründen. Besonders aktiv verlief der Leistungsvergleich in der Bohrerbrigade um Peter Pförtner und im Kraftfahrerkollektiv um Pjotr Belous, die sich das Ziel gesetzt hatten, am 18. April ihre Solls zu 200 Prozent zu meistern. Und die Brigade um Viktor Ziegler nahm sich vor, auf dem Roten Subbotnik an die Hüttenwerker von Karaganda 25 000 Tonnen Eisenerzpelletts abzufertigen.

Gegen Mittag wurde bekannt: Die Brigaden des Werks für Betonfertigteile sind der Einlösung ihrer erhöhten Verpflichtungen ganz nahe. Über das Tagessoll hinaus wurden 175 Tonnen Betonfertigteile hergestellt. Gut hatten auch die Partner der Betonwerker abgeschnitten — auf den Bauobjekten der Stadt wurden Arbeiten in Höhe von 1 027 000 Rubel ausgeführt.

Konstantin ZEISER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Kustanai

Mit Planplus

Auf meine Bitte, die Ergebnisse des kommunistischen Subbotniks zu kommentieren, nannte Lydia Skomoroch, Meisterin in der 1. Zweigstelle der Schuhproduktionsvereinigung „Dshetysu", Fakten und Zahlen, die konkret über die Leistungen der hiesigen Brigaden sprachen.

Am 18. April hat das Kollektiv der Zweigstelle seine Tagessolls zu 160 Prozent erfüllt und an das Handelsnetz 960 Paar Modellschuhe abgefertigt. Dabei sei betont, daß rund 12 Prozent des gesamten Erzeugnisabsatzes aus gesparten Materialien gefertigt waren. Insgesamt brachte das der Betriebskasse etwa 6 000 Rubel Reingewinn; 5 000 davon sind an den Fonds des Fünfjahrplans überwiesen worden.

Sehr gut haben am Tag des kommunistischen Subbotniks die Aktivisten Rosa Rachmatullajewa, Natalja Kosyrewskaja, Gulschatai Abdurachmanowa, Maria Janezkaja und Nadija Farchutdinowa abgeschnitten. Schulter an Schulter mit den Veteranen arbeiteten auch die Komsomolzen — die Initiatoren der Betriebsbewegung um sparsamen Rohstoffverbrauch.

Friedrich KOBLENZ

Alma-Ata

Gewichtiger Beitrag

War das ein Tag! Es wird nicht übertrieben sein, wenn ich sage, daß unsere Kolchosbauern mit verdoppelter Energie auf dem kommunistischen Subbotnik arbeiteten. Denn wie heute aus Ermittlungen ersichtlich ist, haben die Brigaden auf Farmen, in Reparaturwerkstätten und an Bauobjekten das Doppelte geleistet. Über 1 200 Mann waren unmittelbar auf ihren Arbeitsplätzen beschäftigt — sie reparierten Technik, führten Bauarbeiten aus, reinigten Stallungen. Nikolai Sinowjew, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos, brauchte die Leute nicht aufzumuntern: Man nahm sich ein Beispiel an den Besten, und diese waren ihrerseits bemüht, noch energischer zuzupacken.

Gegen Feierabend, als die Brigaden eine nach der anderen die Einlösung ihrer Verpflichtungen meldeten, gab es eine Festversammlung in der Zentralsiedlung des Kolchos.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul

Vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und vom Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Ministerrat der Kasachischen SSR teilen in tiefster Trauer mit, daß Rysbek Myrsaschew, Kandidat des ZK der KPdSU, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit und Erster Sekretär des Tschimkenter Gebietsparteikomitees Kasachstans, am 18. April 1987 plötzlich verschieden ist.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Ministerrat der Kasachischen SSR

Patriot

Stets ein Ziel finden

„Valeri Wassiljewitsch, gibt's diesmal wiederum ein Wissenstoto?" — Zwei Schüler der fünften Klasse, allem Anschein nach „Abgesandte" der Kinderschar, die vor der Tür wartete, schauten den Lehrer für wehrpatriotischen Unterricht fragend an.

„Ganz bestimmt. Bereitet euch darauf gut vor."

„Werden es Fragen nur über die Waffen der Roten Armee sein oder auch der russischen?"

Valeri Rau erklärt nochmals die Bedingungen des Wissenstotos und präzisiert den Termin der Veranstaltung. Weg sind die Kinder. Ihnen steht ein erkenntnisreiches Bekanntwerden mit der Geschichte des Staates und seinen denkwürdigen Ereignissen vor. Danach wird es die wehrpatriotischen Spiele „Orljonok" und „Sarniza" geben. Und in den oberen Klassen beginnen die komplizierten und interessanten Unterrichtsstunden des wehrpatriotischen Primärunterrichts. Im Grunde genommen, kann man die Schüler aus der Mittelschule Nr. 16 beneiden: Vor fünf Monaten hat man hier Einzug in ein neues Gebäude gehalten, den Jungen und Mädchen steht ein ganzer wehrpatriotischer Komplex zur Verfügung, zu dem ein Sportsaal, ein Kabinett für Militärunterricht und ein Schießstand gehören. Bei weitem nicht in jeder Mittelschule von Koktschetaw und auch in ganz Kasachstan gibt es solche Einrichtungen. In der Mittelschule Nr. 16 hat man auf deren Gründung bestanden, weil die hiesigen Lehrer es für ihre Pflicht halten, den Kindern nicht nur gediegene allgemeinbildende Kenntnisse zu vermitteln, sondern sie auch für die Verteidigung der Heimat vorzubereiten.

Gleich in den ersten Jahren nach der Einführung des neuen Lehrfachs begann Valeri Rau, Oberleutnant in Reserve, für dieses zu schwärmen. Mit der Entwicklung der neuen Richtung im Unterrichtssystem fing er vom Nullzyklus an. Dabei stützte er sich auf seine Erfahrungen aus der Armeedienstzeit (für gute Leistungen war Rau während seiner Dienstjahre mit der Medaille „Für Soldatenheldenmut" ausgezeichnet worden). Anfangs, als es die Basis für wehrpatriotischen Unterricht noch nicht gab, befaßte man sich mehr mit Feldübungen. Gegenwärtig sind die Unterrichtsstunden von Valeri Rau, in denen übrigens seine Kollegen oft zum Erfahrungsaustausch hospitieren, eine Harmonie von Theorie und Praxis. Dabei wird nicht nur auf die wehrpatriotische Erziehung, sondern auch auf eine gute Vorbereitung für den Wehrdienst geachtet.

„Leider hat man solch ein mitreißendes Spiel wie ‚Sarniza' in vielen Schulen völlig vergessen", bedauert Valeri Rau. „Wir jedoch bleiben der Tradition treu, die vor einigen Jahren entstanden ist, und führen dieses taktische Spiel jede Saison durch, weil die Kinder dabei nicht nur ihre Kraft, Geschicklichkeit und ihren Findergeist zeigen, sondern auch viel dazulernen können."

Viele Schulabsolventen haben den Beruf eines Offiziers fürs Leben gewählt. Igor Skidanow ist beispielsweise Grenzoffizier geworden, Boris Chapin dient als Offizier bei Panzertruppen, Rustam Sidikow und Valeri Michailow sind Ingenieur-Offiziere bei chemischen Truppen. Jedesmal, wenn die Soldaten, Kriegsschüler und Offiziere ihren Urlaub haben, warten sie nicht auf Einladung und kommen in die Schule zu ihrem Lehrer Valeri Rau.

Vor kurzem war hier Sascha Wittich, der erste Marineoffizier zu Gast; auch Andreas Holstein von der Artilleriehochschule vergaß nicht den Weg hierher.

Täglich treffen in der Schule Briefe ein, adressiert an den Lehrer für wehrpatriotischen Unterricht Valeri Rau. Oft kommen ehemalige Schulabsolventen ihn besuchen. Sie staunen über die neuen Unterrichtsbedingungen und beneiden zugleich die heutigen Schüler wegen der vortrefflichen Möglichkeiten: Sieh mal an, wie schön der Schießstand, die Lehrkabinette, die Stände mit Anschauungsmitteln eingerichtet sind! Valeri Rau tut alles, um die Jungen zu ertüchtigen, ihnen Disziplinierthett, Organisiertheit und die Bereitschaft anzuerziehen, jeden Befehl der Heimat zu erfüllen. Denn den Jungen von heute steht ja bevor, Wache an den Startrampen zu halten, komplizierte Radiolokationsgeräte zu bedienen, leistungsstarke Kriegsschiffe und Flugzeuge zu steuern, Schießübungen bei Winterkälte und Sommerhitze durchzuführen. Ihnen steht bevor, gute Kenntnisse für die Verteidigung der Heimat zu erwerben. Sie werden die schwierigen Prüfungen bestimmt bestehen, weil sie ja bei Valeri Rau zur Schule gegangen sind.

Woldemar ROMANOWSKI

Koktschetaw

Die Erziehung der Werktätigen, besonders der Jugend, im Geiste hoher ideologischer und moralischer Qualitäten, zu Arbeitsfleiß und zur Bereitschaft, das sozialistische Vaterland zu verteidigen, all das fördert die Entwicklung und die Festigung der Freundschaft zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten. Diesem Ereignis war die Organisationsversammlung der Soldaten-Internationalisten im Bezirksparteikomitee Sowjetski von Alma-Ata gewidmet.

Unser Bild: Vor Beginn der Versammlung trafen sich diejenigen, die erst vor kurzem ihre internationale Pflicht erfüllt hatten (v. l. n. r.): Nurshan Tschupekow, Sergej Schäfer, Jewgeni Subow und Andrej Solowjow.

Foto: KasTAG

Das Andenken wahren

Katharina Latikan wohnt im Dorf Burnoje — dem Zentrum des Rayons Dshuwaly. In ihrer großen Familie sind heute sieben Kinder geblieben, denn ihr jüngster Sohn Viktor ist den Heldentod während der Erfüllung seiner internationalistischen Pflicht gefallen. Für die im Kampf gegen die Feinde der April-Revolution bekundeten Mut und Heroismus ist er postum mit dem Orden „Roter Stern" ausgezeichnet worden.

Heute trägt die Pioniergruppe der 5. Klasse der Mittelschule „S. Ordshonikidse", in der seinerzeit auch Viktor Latikan gelernt hat, seinen Namen. Zu Ehren des gefallenen Landsmanns ist auch eine Dorfstraße umbenannt worden.

Bis zur Einberufung zum Wehrdienst hat Viktor als Kraftfahrer in einem Betrieb der „Kasselchostechnika" gearbeitet. Die Landsleute ehren hoch das Andenken des tapferen Soldaten-Internationalisten.

Leo PANKRATZ

Gebiet Dshambul

Anziehungskraft des blauen Himmels

Sobald die Sonne ihre ersten Strahlen über den Landungsplatz gleiten läßt, beginnt auf dem Gelände des DOSAAF-Sportklubs reges Treiben: Leicht schwingen sich Schleppflugzeuge mit Gleitern am Zugseil in die Höhe. In Erwartung letzter Anordnungen verharren die jungen Fallschirmspringer vor ihrem Ausbilder. Wie wird ihre erste Begegnung mit der Höhe ausfallen, auf die sie sich so lange vorbereiteten?

Die Sektion für Fallschirmsport im Ust-Kamenogorsker Sportklub wird vom Meister des Sports Alexander Mechnin angeleitet, der bereits 2 100 Absprünge auf seinem Konto hat. Seine Fallschirmsportler hatten schon mehrmals Siegerplätze auf Regionswettkämpfen belegt; und im vorigen Jahr wurde der Klub für die erfolgreiche Vorbereitung von Leistungs-Fallschirmsportlern mit einem Wimpel des Zentralkomitees der DOSAAF ausgezeichnet.

Jedoch gelingt es bei weitem nicht allen, die für diese Sportart plötzlich entflammen, ihren Wunsch zu verwirklichen. Einige scheiden bei der medizinischen Untersuchung aus, andere können die Trainingsbelastung nicht aushalten, weitere... wagen es zuletzt doch nicht, in die Höhe zu steigen. Allerdings gibt es solche nur wenige — kaum ein Prozent. In der vorigen Saison — nicht einmal soviel.

Mut und Tapferkeit werden unter Fallschirmspringern besonders hoch geschätzt. Hier braucht man solche Eigenschaften wie Kaltblütigkeit und Diszipliniertheit, die einander ergänzen. Der Umstand, daß es in der vorigen Saison keinen einzigen Sportler gab, der auf den ersten Absprung verzichtete, zeugt davon, daß man es im Sportklub versteht, solche Jungen ausfindig zu machen, die ihre Möglichkeiten real einschätzen. Das geht unter anderem auch darauf zurück, daß die Jungen von Menschen ausgebildet werden, für die der Himmel nicht nur ein blauer Traum, sondern ein „Arbeitsort" ist.

Einer von ihnen ist der Fliegerinstrukteur und Kapitän der Auswahlmannschaft Viktor Hill. Seinen ersten Fallschirmabsprung absolvierte er mit 16 Jahren; nun hat er ihrer 2 300 auf seinem Konto. Die beliebtesten darunter sind die „Präzisionsabsprünge". Und Präzision bedeutet heute Landung auf einem kleinen Kreis von 3 Zentimeter Durchmesser. Um in Wettkämpfen zu siegen, muß man direkt in die Mitte dieser winzigen Scheibe landen lernen, so wie er es in Charkow und Grosny tat. Viktor Hill ist überzeugt, daß gerade der Fallschirmsport beim Menschen Mut und Entschlossenheit entwickelt.

Bei jedem Absprung kommt es vor, daß der Fallschirmsportler sich überwinden muß. Aber auch Fälle, wo die Kräfte versagen und wo man nicht imstande ist; an die Falltür dicht heranzutreten. Für Viktor Hill wurde zu einem solchen sein fünfter Absprung, für den Instrukteur Wladimir Sadoroshny — sein zweiter.

Über jeden Fallschirmsportler dieser Gruppe könnte man besonders sprechen. Jedoch haben sie viel Gemeinsames an sich — jeder machte je 2 000 Absprünge; alle hatten ihren Wehrdienst bei den Landetruppen abgeleistet. Für Jewgeni Ossertschew, Sergej Tschigrik und Anatoli Kuropatkin wurde der Sportklub zu einer guten Schule, die ihnen alle Schwierigkeiten des Armeelebens überwinden half.

Aber es wäre falsch, hier nur über Schwierigkeiten, harte Übungen und Gefahren zu berichten. Die Fallschirmsportler haben auch ihre Festtage, die mitunter sehr schön sind. In Ust-Kamenogorsk sind Meisterschaftsschauen der Fallschirmsportler zur Tradition geworden. An jedem Festtag „erblühen" über den Blauen Seen, wo sich Tausende Menschen versammeln, bunte Kappen. Sowohl zum 40. Siegestag als auch zum 200jährigen Jubiläum von Leninogorsk warteten die Luftakrobaten mit ihren Programmen auf.

Heute rüsten die Fallschirmspringer unter Alexej Mechnin zum Republikwettkampf „Schwingen der Heimat", wobei sie auch ihr neues Programm für den 1. Mai nicht außer acht lassen.

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Ust-Kamenogorsk

Zur Tradition geworden

Großes Interesse riefen die traditionellen Motocross-Wettkämpfe bei den Einwohnern der Kumpelstadt Abai hervor. In diesem Jahr waren sie dem 60. Jahrestag der DOSAAF gewidmet. An den Wettkämpfen beteiligten sich die Vertretungen des Eisenbahner-, des Oktober- und des Kirow-Bezirks von Karaganda sowie der Städte Abai und Schachtinsk.

Auch in diesem Jahr waren diese Wettkämpfe gut organisiert. Der Austragungsort war festlich geschmückt, die rechtzeitige Informierung über das Rennen lockte zahlreiche Motocross-Fans hierher. In den Pausen zwischen den einzelnen Kämpfen wurden die Teilnehmer mit Warmessen aus einer Feldküche beköstigt.

Bei der Mannschaftswertung siegten erneut die Cross-Fahrer aus Abai. Ihnen dicht auf den Fersen blieben die Sportler aus dem Sporttechnischen Klub von Schachtinsk. An dritter Stelle sind die Fahrer aus dem Sporttechnischen Klub von Schachtinsk.

Auch bei der Einzelwertung siegten die Abaier souverän. Sieger in der 125 cm³-Klasse wurden in ihren Altersgruppen die Brüder Oleg und Dmitri Snetkowski, ein Knabe und ein Jugendlicher. Bei den Mädchen siegte in derselben Klasse L. Islamgalijewa. Am interessantesten war der Kampf in der 250 cm³-Klasse zwischen W. Schuwalow und seinem Klubtrainer W. Strokatow. Diesmal mußte sich der Lehrer mit dem zweiten Platz begnügen.

Auf allen Routen haben es die Sportler vermocht, trotz schwierigen Geländes und schlechter Wetterverhältnisse ihr hohes Können und Meisterschaft zu zeigen.

Alexander BAUER

Gebiet Karaganda

Siege der Jungen

Zu einem wahren Fest der Kraft, Geschicklichkeit und Gesundheit wurde der Monat der wehrpatriotischen Arbeit im Lehrbetrieb „J. A. Gagarin", gewidmet dem XX. Komsomolkongreß und dem 70. Jahrestag des Großen Oktober. An den Wettkämpfen im Schilaufen und im Schießen beteiligten sich die Schüler, Jungarbeiter und Fachleute des Betriebs.

Sieger bei der Mannschaftswertung wurden die Schüler der örtlichen Mittelschule. Sie verwiesen die Mannschaften der Betriebsverwaltung und der Reparaturwerkstatt auf die Plätze. Beider Einzelwertung wurde Alexej Korobejnikow Sieger vor Andreas Blum und Nikolai Wiedler. In der oberen Altersgruppe war Shumabek Kenshetajew allen voran.

Diese im Betrieb schon traditionellen Wettkämpfe sind für die künftigen Verteidiger der Heimat eine gute Stählung.

Ludwig KAIMANN

Gebiet Kustanai

Die Panzerbesatzung

Nach Beendigung des Kurses in der Ausbildungseinheit fuhr Untersergeant Igor Hinz leichten Herzens zu seinem neuen Dienstort. Ihm schien, daß er keinen besonderen Schwierigkeiten mehr begegnen werde. Er besaß gediegene Kenntnisse; an Fleiß mangelte es ihm auch nicht. Doch wie es sich später herausstellte, war diese Meinung irrig. Es war auch nicht verwunderlich, denn der Dienst im neuen Amt stand Igor Hinz ja noch bevor.

...Mit der Panzerbesatzung machte er sich im Park der Gefechtsfahrzeuge bekannt.

„Sehen Sie den letzten Panzerwagen rechts?" fragte der Offizier. „Übernehmen Sie ihn. Übrigens haben Sie Glück mit der Besatzung", fügte er hinzu.

Untersergeant Hinz trat an das Gefechtsfahrzeug heran.

„Guten Tag, Genosse Untersergeant! Hier Richtschütze Untersergeant Bachyt Turgunalijew", stellte sich einer der Armeeangehörigen vor.

„Panzerfahrer Soldat Wladimir Sagrebelny!" meldete sich der zweite.

Sie schlossen Bekanntschaft, erzählten jeder von sich, beurteilten den Stand der Technik und der Waffen.

Am Abend ging die Kompanie ins Kino, Sergeant Hinz blieb aber zurück. Er spazierte in der Abenddämmerung in den Alleen der Wohnsiedlung und versuchte seine Gedanken zu sammeln. „Alles scheint normal zu sein", überlegte Igor. „Das Kollektiv ist gut. Nun kommt es darauf an, daß ich selbst nichts verpfusche und keine Fehler mache. Ich muß also die Sache unverzüglich zupacken."

Dabei erinnerte er sich, wie der Zugführer Oberleutnant Viktor Nizenko bei der Bekanntschaft sagte: „Jetzt tragen Sie Verantwortung für die Besatzung, für ihre Ausbildung und Meisterschaft, Hinz... Das Ansehen der Untergebenen werden Sie nur durch Arbeit, durch eigenes Beispiel und Strenge erwerben können."

„Das Signal zum Sammeln wurde am frühen Morgen gegeben. Die Panzersoldaten handelten exakt und sicher. Wenige Minuten später verließ die Panzerkolonne den Park. Mit einem flüchtigen Blick auf die Uhr stellte Untersergeant Hinz mit Genugtuung fest, daß der Marsch in gutem Tempo verlief. Geht es auch weiter so, werden sie in der vorgegebenen Gegend mit Zeitvorsprung eintreffen.

Sie nahmen das Übungsgefecht gleich vom Marsch aus auf. Die komplizierte Situation, das durchschnittene Gelände und die plötzlichen Einlagen forderten Initiative und große Kräfteanspannung. Der Panzerkommandant spürte, wie ihm der Schweiß den Rücken hinunterlief, wie es ihn vor Pulvergas im Hals reizte und wie die Muskeln vor Anstrengung schmerzten. Und dennoch ließ seine Aufmerksamkeit für keine Minute nach: Er beobachtete den vermeintlichen Gegner und erteilte exakte Befehle.

Die Besatzung handelte sicher und richtig. Untersergeant Turgunalijew schoß treffsicher und der Soldat Sagrebelny manövrierte sachkundig mit dem Panzer. Als der „Gegner" versuchte, den Andrang der Angreifenden aufzuhalten und zum direkten Richten der Geschütze überging, beschloß Hinz, das Strauchwerk und die Senke auszunutzen, getarnt an den Gegner heranzukommen und auf ihn aus nächster Nähe loszufeuern.

Das Vorhaben brachte das erwünschte Resultat. Der Erfolg der Besatzung, der von den anderen Panzerwagen einig unterstützt wurde, entschied den Ausgang des Gefechts.

Dies ist nur eine Episode aus Igor Hinzens Dienst, aber dennoch ist sie ihm am meisten denkwürdig.

„Vielleicht deshalb, weil es meine erste Bewährung als Kommandeur war", meint Untersergeant Hinz.

Bald hieß es, daß die Besatzung des Untersergeanten Hinz eine der besten in der Einheit sei. Doch es liegt nicht in Igors Charakter, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Seine Untergebenen und er beschlossen, den XX. Komsomolkongreß als Beste der politischen und Kampfausbildung zu begehen und höchste Qualifikation in ihrem Militärberuf zu erzielen. Und sie machten es!

Es ist allbekannt, daß Erfolge nicht von selbst kommen; bei Fleißigen bleiben sie aber nicht aus. Ein Mensch von diesem Schlag ist auch Sergeant Igor Hinz. Gerade solche widmen sich restlos dem Militärdienst, festigen ihre Soldatenkollektive, sind deren Ruhm und Stolz.

Valeri KNJASEW,
Oberstleutnant
Transbaikaler
Leninorden-Militärbezirk

Ein heldenmütiger Beruf

Den ersten Schritt zur Verwirklichung seines Traumes, Offizier zu werden, tat Anatoli Korabelnikow, ein Absolvent der Bauabteilung des Technikums für Wirtschaftsstatistik. Als einem der besten im Studium und Komsomolaktivisten überreichte man ihm auf dem Treffen der Ober-, Berufs- und Fachschüler einen Einweisungsschein für den Eintritt in die Offizierschochschule für Landetruppen in Rjasan, die den Namen des Leninschen Komsomol trägt.

Auf dem Treffen, das unter dem Motto „Offizier — ein heldenmütiger Beruf" verlief, bekamen neben Anatoli auch andere Klassensportler und Bestschüler S. Kukla, I. Winogradow, S. Shakupow, I. Malychin ähnliche Einweisungsscheine in verschiedene Offiziersschulen. Den Soldatenberuf hatten sie nicht von ungefähr gewählt. In der Stadt Petropawlowsk wird zielbewußt an der Gewinnung von Ober-, Berufs- und Fachschülern für die Verteidigung der Heimat gearbeitet. Es finden regelmäßig Treffen mit Lehrern und Zöglingen aus verschiedenen Militärschulen statt.

Dutzende neue Gesuche mit dem Wunsch, Offizier zu werden, sind während des letzten Treffens an den Leiter des Wehrkommandos der Stadt eingereicht worden.

(KasTAG)

Gedenken an die Turksib

Am 1. Januar 1931 wurde das wichtigste Bauvorhaben jener Zeit — die Turksib fertiggestellt. Am Vorabend dieses Ereignisses fand eine Festveranstaltung auf der Bahnstation Ainabulak statt: das Zusammenfügen der Gleise.

Im Beschluß des Zentralen Vollzugskomitees der Kasachischen SSR vom 27. April 1930 wurde betont: „Die Turksib — das ist ein gewaltiger Sieg und das Verdienst aller Bauarbeiter und Organisationen, die sich unmittelbar an deren Bau und an materieller Versorgung beteiligten... Die einige internationale Familie von Arbeitern — Kasachen und Europäern — erstürmte und überwand, erfaßt vom schöpferischen Elan und unter harten Verhältnissen arbeitend, die schwierigsten Hindernisse — Berge, Flüsse und wasserlose Sandeinöden, dabei mit ständigem Vorlauf gegenüber den Kotrollansätzen des Bauvorhabens..."

Die Bauarbeiter meisterten ein Jahr früher als vorgesehen einen Arbeitsumfang im Werte von 175 Millionen Rubel. Unseren Zeitgenossen werden die nachfolgende Zahlen nur „mittelprächtig" vorkommen: 22 750 000 Kubikmeter Erdreich versetzt, 158 300 Kubikmeter Mauerwerk aufgeführt, 1 450 km Bahngleise verlegt. Doch damals waren diese Zahlen geradezu verblüffend. Natürlich ist die Turksib keine BAM, das sind nun mal ganz andere Maßstäbe. Aber begann die „Magistrale des Jahrhunderts" etwa nicht mit jenen 1 450 km, die Sibirien mit Mittelasien verbanden!?

Auf diese Hauptbahn folgten viele andere Großbauvorhaben — sowohl der Wolga-Don-Kanal als auch das Dneprkraftwerk und Komsomolsk am Amur... Doch das war schon die Fortsetzung des heroischen Anfangs. Damit dies alles nicht in Vergessenheit gerate, damit diese mühe- und ruhmvolle Zeit in der Geschichte erhalten bleibe, wurde 1980 in Semipalatinsk das Museum der Turksib eröffnet — eines der ersten Eisenbahnmuseen unseres Landes. Seine Aufgabe besteht darin, unseren Zeitgenossen über die Turksib und ihre Menschen zu berichten. Hier sehen wir ein Foto der Absolventen der Moskauer Eisenbahnfachschule „Karl Liebknecht" — 1929 kamen sie alle, der ganze Abgang, auf die Turksib. Neben dem von der Zeit vergilbten Foto — Erinnerungen von Komarowa-Kossarewa — einem aktiven Mitglied des Agitationskollektivs. Ein anderes Gruppenfoto zeigt die Abgänger der Omsker Fachschule für Verkehrswesen, die dem Beispiel der Moskauer folgend, ebenfalls hierher kamen. Der Leiter des Bauvorhabens war damals Wladimir Schatow, ein Mensch, dessen Schicksal nicht leicht war. Für seine Teilnahme an der Tätigkeit sozialdemokratischer Zirkel wurde er von der Polizei verfolgt und emigrierte in die USA, wo er der Organisation „Industriearbeiter der Welt" beitrat. Dann kehrte er nach Rußland zurück, beteiligte sich an der Oktoberrevolution und am Bürgerkrieg... In der Bildergalerie der Turksib-Arbeiter ist noch eine Persönlichkeit vertreten, die in jener Zeit nicht weniger bekannt war — Dirk Schermernhorn, Chefingenieur der Verwaltung für den Bau des nördlichen Streckenabschnitts, einer der zehn Bauarbeiter, die mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurden.

Auf der Turksib gab und gibt es auch heute noch viele interessante Menschen. Aus jener heldenhaften Zeit stammen die Eisenbahnerdynastien der Kajumows und der Djagilews. Auch über ihren Lebensweg berichtet die Ausstellung des Museums.

Hier gibt es nicht nur Sammlungen von Fotos, sondern auch von Eisenbahnschienen noch aus dem Jahre 1875, Laternen, deren älteste, eine Wachslaterne, bereits 1840 verwendet wurde, Glocken, mit denen die Züge empfangen und abgefertigt wurden.

Jedes Ausstellungsstück des Museums ist mit schwierigen Suchaktionen verbunden. Es war gar nicht so einfach, sie aufzustöbern — ob das nun ein Morse- oder ein Blockstabapparat sei, der „silberne" Schienennagel, der beim Zusammenfügen des Gleises eingeschlagen wurde, oder das Diorama, das ein Fragment des Baus der nördlichen Zweigstrecke darstellt.

„Im Laufe aller sechs Jahre, da das Museum besteht", erzählt seine Vorsteherin Tatjana Rytschkina, „sind wir ständig auf der Suche, um die Bestände aufzufüllen. Im Museumswesen geht es wie in der Archäologie: Man braucht bloß mit Ausgrabungen zu beginnen, und schon offenbart sich uns eine Schicht nach der anderen. Beispielsweise die Irtyschbrücke. Das ist ein Bauwerk, das auch heute noch steht und zuverlässig dient, obwohl er 1928 in knapp siebzehn Monaten errichtet wurde. Den Entwurf dieses bedeutendsten Bauwerks jener Zeit hatte ein Absolvent der Moskauer Architektenhochschule erarbeitet. Aber wer?"

Doch das Museum beschränkt sich nicht auf die Such- und Sammeltätigkeit. Seine Mitarbeiter gehen, sozusagen „unter die Leute" mit ihren Wanderausstellungen, den Wissenstotos „Kennst du die Geschichte deiner Eisenbahn?". Das Museum kümmert sich auch um die „Klein-Turksib" — die Kindereisenbahn, den ersten Helfer bei den Suchaktionen. Im Laufe vieler Jahre werden im Museum zu Beginn des Schuljahres von den Schülern der Schule Nr. 64 und der Eisenbahnfachschule Stunden des Friedens und des Wissens durchgeführt. Diejenigen, die das Museum zum erstenmal besuchen, führt man unbedingt in den Kinosaal. Der Dokumentarstreifen „Die Schipper der Turksib", der in den 30er Jahren gedreht wurde sowie der Gegenwartsfilm „Der Weg zum Glück" helfen ihnen, sich einen Begriff über das Gestern und das Heute unserer Eisenbahnen zu machen.

Das Museum hat einen Plan der massenpolitischen Arbeit zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution aufgestellt. Eine Überraschung erwartet auch die Veteranen und die Museumsgäste — eine Ausstellung seltener Fotos. Die Negative auf Glasplatten hatte Michail Tschistokletow aufbewahrt, und sein Sohn Boris schickte sie ans Museum.

Anna KLASSEN

Semipalatinsk

Soldatenfreundschaft

Schon während der Musterung erklärte Alexander Lang, daß er Militärkraftfahrer werden wolle. Einen Monat später durfte er tatsächlich die Soldatenuniform mit dem Emblem eines Kraftfahrers anlegen.

Der Techniker der Kompanie, Oberfähnrich S. Werbowenko, Träger einer Tapferkeitsmedaille für seinen Dienst im beschränkten Kontingent sowjetischer Truppen in Afghanistan, ein guter Menschenkenner, wurde auf den Neuling sofort aufmerksam. Nach einer eingehenden Prüfung empfahl er Alexander Lang dem Kommandeur als einen guten Fachmann.

Für die angehenden Soldaten ist Werbowenko ein Vorbild. Kein Zufall, daß Alexander sich bemühte, dem Oberfähnrich in allem nachzuahmen. Außerdem wollte er unbedingt wie jener Kommunist werden.

...Die Müdigkeit übermannt den Soldaten. Bleischwer werden die Arme, der Rücken erstarrt. Doch vom Ausruhen kann keine Rede sein. Für den Morgen ist ein Angriff geplant, also braucht die Einheit Munition. Ein schmaler Scheinwerferstrahl erleuchtet einen Teil der Seitenwand des am Straßenrand haltenden Wagens.

„Oleg? Was ist los?" erkundigt sich Lang aus dem Fahrerhaus seines Wagens.

Soldat Sujew macht eine hoffnungslose Geste mit der Hand.

„Wollen wir mal gemeinsam nachsehen", spricht ihm Alexander Mut zu.

Kurze Zeit darauf verschwinden beide Wagen in der Ferne.

Seit jenen Übungen genoß Soldat Lang das Ansehen seiner Kameraden. Sie überzeugten sich, daß Alexander nicht einfach ein vortrefflicher Spezialist, sondern auch ein zuverlässiger Kamerad ist, auf den man sich verlassen kann. Deshalb wurde er auch zum Komsomolgruppenorganisator des Zuges gewählt.

Zu seinen neuen Pflichten verhielt sich Alexander Lang mit der ihm eigenen Verantwortlichkeit. Ständig strebte er sein Hauptziel an — es soweit zu bringen, daß alle im Zug nach dem Prinzip „Alle für einen und einer für alle" handelten. Doch manche zogen es vor, den für alle Komsomolzen gemeinsamen Aufgaben fernzubleiben. Am häufigsten wurde die Disziplin von Chamid Sapparow verletzt, der die Bemühungen des Komsomolgruppenorganisators einfach ignorierte. Bald kam es zu einer ernsten Aussprache zwischen ihnen. Chamid zog daraus die richtigen Schlußfolgerungen.

...Endlich passiert der Kraftwagen das Tor des Kfz-Parks. Die Fahrt ist zu Ende. In einer Viertelstunde wird Lang ausspannen können. Aber der Soldat ist kaum mit der Wartung seines Wagens fertig, als ein Offizier an ihn herantritt.

„Du bist müde, Alexander, ich weiß. Aber der Wagen des Soldaten Lapin hat unterwegs eine Panne erlitten. Er braucht Ersatzteile."

Und wieder „fraßen" die Räder seines Wagens einen Straßenkilometer nach dem anderen auf. Gegen Mitternacht erreichte Alexander das Ziel. Unverzüglich wurde mit Reparatur begonnen. Die Hände erstarrten in der eisigen Kälte, der Wind blies einen durch und durch. Aber keiner dachte an eine Ruhepause.

Beim Morgengrauen kehrten sie in den Park zurück. An der Haltestelle wartete Chamid: „Ist Hilfe notwendig?"

Die durch die schlaflose Nacht gerötenten Augen Alexander Langs bekamen einen warmen Glanz:

„Nein, alles ist in Ordnung."

Auf der nächsten Parteiversammlung behandelten die Kommunisten das Gesuch des Komsomolzen A. Lang mit der Bitte, ihn als Kandidaten in die KPdSU aufzunehmen.

Anatoli BUDJAKIN

Aus aller Welt – Panorama

In den Bruderländern

Ideen werden Wirklichkeit

BUDAPEST. Nicht in Metern und Tonnen, sondern durch in die Produktion überleitete Ideen, Erfindungen und Verbesserungsvorschläge wird die Tätigkeit des Betriebes „Novofer" ermessen, der vor einem Jahr auf Initiative der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Hütten-, Metallbearbeitungs- und elektroenergetischen Industrie gegründet wurde. Sein mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Kollektiv ist unmittelbar an der bestmöglichen Einführung der verschiedenen Neuentwicklungen in die Volkswirtschaft interessiert.

Es ist kein Geheimnis, sagte Peter Jamrik, der Direktor des Betriebs „Novofer", dem TASS-Korrespondenten, daß es in der Kette Idee — ihre praktische Realisierung noch sehr viele schwache Stellen gibt. Deren Beseitigung ist die Hauptaufgabe unseres Betriebes. Zum Kaderbestand des „Novofer" gehören nur zehn Personen. Trotz dieser zahlenmäßig sehr kleinen Zusammensetzung arbeitet sein Kollektiv zur Zeit vertragsmäßig nach etwa 30 Themen, die mit der Erarbeitung, Patentierung und Einführung technischer Neuerungen verbunden sind.

Vor kurzem, sagte der Direktor, haben unsere Spezialisten im Auftrag des ungarischen Elektrotrustes einen Konstrukteur engagiert, der eine originelle Zusatzvorrichtung zum industriellen Sprechfunkgerät entwickelt hat. Mit ihrer Hilfe kann man auf der Baustelle, in der Produktionsabteilung und in der städtischen Versorgungswirtschaft fehlerlos einen beliebigen unter den Dutzenden Abonnenten mit gleichen Apparaten anrufen. Im Laufe der von uns im Rahmen des Trustes organisierten Prüfungen ist das Gerät vervollkommnet worden und ersetzt jetzt effektvoll ähnliche Auslandsmuster.

Die Vermittlerkollektive der Betriebe von der Art des „Novofer" werden nach Ansicht des Betriebsdirektors bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eine wichtige Rolle spielen.

Zum Porträt des Zionismus

„Libanon: Alltägliches Grauen!" — mit dieser Überschrift ist das Bild auf dem Umschlagblatt der französischen politischen Wochenschrift „L'Express", versehen, deren Inhalt der Lage in diesem Nahostland gewidmet ist.

Das Interesse der Wochenschrift für die Situation in Libanon ist nicht zufällig. Kein einziger Tag vergeht ohne Mitteilungen über immer neue Verbrechen der israelischen Militärclique auf dem libanesischen Boden. Tausende Geschosse stürzen auf friedliche Wohnorte ab, die Städte und Dörfer werden barbarisch beschossen. Haussuchungen und Verhaftungen sind im Süden des Bekaa-Tals zur traurigen Wirklichkeit geworden.

Die fortdauernde Intervention Israels in Libanon löst Zorn und Empörung der ganzen arabischen Welt und entschiedene Verurteilung durch die Weltöffentlichkeit aus. Die Anhänger der friedlichen Regelung in diesem Lande fordern den sofortigen Abzug der israelischen Truppen und die Wiederherstellung der verletzten nationalen Souveränität.

Foto: TASS

NATO-Führung „in Verwirrung"?

Die westliche Presse schreibt, die jüngsten Initiativen der Sowjetunion über die Reduzierung der nuklearen Rüstungen in Europa hätten die Regierungen der europäischen NATO-Länder „in Verwirrung gebracht", der Inhalt der sowjetischen Vorschläge sei für London, Bonn und Paris „überraschend" gewesen.

Es ist vorerst schwer, die wirklichen Ursachen festzustellen, warum die Führung der NATO-Länder jedesmal nach der Unterbreitung sowjetischer Vorschläge über eine nukleare Abrüstung in Europa Alarm schlägt. Noch komplizierter ist aber zu erklären, warum der Inhalt der jüngsten sowjetischen Initiativen für sie „überraschend" war. Wenn also die Sowjetunion der Position der NATO-Länder zu den Abrüstungsproblemen einen Schritt entgegen unternimmt, macht die Führung der westlichen Länder stets einen Schritt zurück und rückt von ihren eigenen Vorschlägen ab.

Immer, wenn sich eine positive Lösung im Bereich der Abrüstung anbahnt, richten die führenden NATO-Politiker ihre Anstrengungen auf die Suche nach neuen Vorwänden, um den Prozeß der Gesundung der militärpolitischen Situation in Europa zu bremsen.

Die Sowjetunion verhandelt über die nuklearen Rüstungen, über die konventionellen Rüstungen und über die Streitkräfte in Europa. Die Vereinigten Staaten lehnen aber kategorisch jede Verhandlungen über die Rüstungen ab, bei denen sie eine Überlegenheit gegenüber der Sowjetunion besitzen. Beispielsweise über die amerikanischen vorgeschobenen Mittel, über die amerikanischen Militärstützpunkte, von denen die Sowjetunion umstellt ist, über die Seestreitkräfte usw.

Die Sowjetunion macht Zugeständnisse auf den Verhandlungen, nicht weil die USA uns unter Druck setzen, nicht weil die UdSSR etwa Angst vor den USA hat, sondern weil die sowjetische Seite aufrichtig eine Übereinkunft wünscht und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges beseitigen will.

Die europäischen Atlantisten hatten ihre Unzufriedenheit über die Verbindung der Probleme der Mittelstreckenraketen, der strategischen Rüstungen und der Nichtmilitarisierung des Weltraums in ein „Paket" ausgedrückt. Die Entscheidung der Sowjeitunion, das Problem der Mittelstreckenraketen auszugliedern und unverzüglich ein gesondertes Abkommen darüber abzuschließen, hat jedoch keinen Enthusiasmus in Paris und Bonn ausgelöst. Mehr noch, die offiziellen Vertreter der NATO haben den Rückwärtsgang eingeschaltet und schreien nun, die „Null-Variante" für die Mittelstreckenraketen, die sie selbst seinerzeit vorgeschlagen haben, berge angeblich „unzählige Gefahren für Westeuropa" in sich.

Neue Lügenmärchen von einer „sowjetischen militärischen Bedrohung" wurden gedichtet, die angeblich durch eine „sowjetische Überlegenheit bei den operativ-taktischen Raketen" bedingt ist. Die Sowjetunion hat ihre Bereitschaft bekundet, unmittelbar nach dem Abschluß eines Abkommens über die Mittelstreckenraketen ihre operativ-taktischen Raketen größerer Reichweite aus der CSSR und der DDR abzuziehen und Verhandlungen über die Reduzierung und vollständige Beseitigung der anderen operativ-taktischen Raketen aufzunehmen. Die Atlantisten haben eine unverzügliche Lösung des Problems der operativ-taktischen Raketen in Verbindung mit den Mittelstreckenraketen gefordert.

Die Sowjetunion hat ihre Bereitschaft bekundet, einseitig innerhalb einiger Monate, im Laufe ungefähr eines Jahres, auch diesen Typ von Kernwaffen zu vernichten. Aber auch das konnte die Atlantisten nicht zufriedenstellen. Nach einer seltsamen Logik soll die NATO „nachrüsten", während die Sowjetunion ihre Raketen einseitig liquidieren wird!

Während des jüngsten Treffens mit dem USA-Außenminister George Shultz brachte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, die Bereitschaft zum Ausdruck, noch weiter zu gehen und die taktischen Gefechtsfeldwaffen zu beseitigen. Die sowjetischen Initiativen haben Bonn, Paris und London in Schrecken versetzt, dort wurden sie aus eine „gefährliche Tendenz zur Befreiung Europas von Kernwaffen" bewertet.

Die Außenminister der NATO-Länder bekräftigten dieser Tage in Brüssel ihr Festhalten an der Erhaltung der Kernwaffen auf dem europäischen Kontinent. Der britische Außenminister Geoffrey Howe lobte George Shultz dafür, daß er keine sofortige Antwort auf die sowjetischen Vorschläge über die operativ-taktischen Raketen gegeben hatte.

NATO-Generalsekretär Lord Currington hat vor Hoffnungen auf eine kernwaffenfreie Welt gewarnt, die von den jüngsten sowjetischen Initiativen erweckt wurden, und ohne Umschweife erklärt:„ Es ist viel leichter, die Einheit des Bündnisses zu wahren, wenn alle Angst haben. Es liegt in der menschlichen Natur sich zusammenzudrängen, wenn man Angst hat".

In seiner Stellungnahme zu der negativen Reaktion einiger NATO-Politiker auf die Vorschläge der Sowjetunion verwies der frühere französische Präsident Giscard D'Estaing auf „die Schwäche des westeuropäischen politischen Systems gegenüber der Stärke der sowjetischen Initiativen".

Die Position der offiziellen Stellen in Bonn, London und Paris ist in diesem Fall nicht auf eine Schwäche der NATO oder auf die Angst mancher Atlantisten vor der Perspektive einer nuklearen Abrüstung in Europa zurückzuführen. Es liegt eher an einem akuten Mangel an gesundem Verstand sowie an ihrem Festhaten an überholte Konzeptionen der „Politik von der Position der Stärke" und an ihrer Weigerung, die Realitäten des Zeitalters der Raketenkernwaffen einzusehen, in dem es nur eine Wahl zwischen einer gegenseitigen Vernichtung und einer Übereinkunft gibt.

Jedenfalls haben manche Vertreter der NATO-Führung auf die neuen Initiativen so reagiert, als ob man ihnen gesagt hätte, jeden Augenblick solle ein Kernwaffenkrieg ausbrechen, und man müsse schnellstens zu Offensivoperationen rüsten.

Nur die Zukunft wird zeigen, ob die NATO-Führung in der Lage ist, ihr nukleares Syndrom zu überwinden und eine vernünftige Position zur Abrüstung in Europa zu beziehen.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

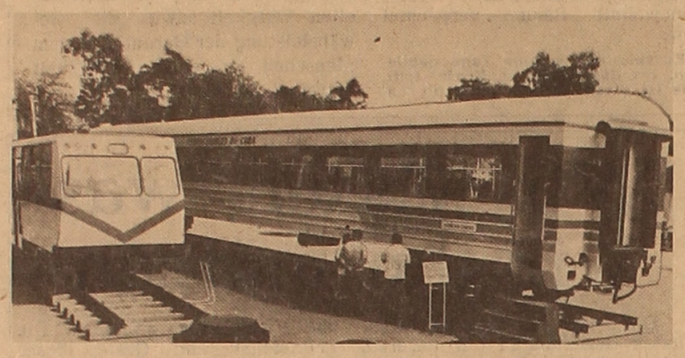
Produktionsbereich roboterbestückt

BUKAREST. Der Einsatz der RIP-Roboter aus der Produktion des Bukarester Betriebs „Automatika" hat die Arbeitsproduktivität aufs Dreifache gesteigert. Der Roboter RIP 0,2 hat sich z. B. vortrefflich bei der Fließbandmontage von Baugruppen elektrotechnischer und Elektronenapparatur und der Roboter RIP 6,3 — beim automatischen Schweißen von Wagenkasten und einer Reihe anderer Arbeitsvorgänge bewährt.

Dem von den rumänischen Ingenieuren entwickelten Programmierungssystem der Apparate der RIP-Reihe ist hohe Flexibilität eigen. Diese Roboter besitzen hohe Manövrierfähigkeit und können eine breite Skala von Manipulationen ausführen, auch sich selbständig von Objekt zu Objekt bewegen.

In der nächsten Zeit sollen Roboter einen neuen, ebenfalls von den Konstrukteuren des Betriebs „Automatika" entwickelten Reihe in Betrieb genommen werden, die für die Robotisierung der Metallbearbeitung bestimmt ist. So werden beim Galvanisierungsprozeß vier Roboter aus dieser Reihe unter Kontrolle automatisch gesteuerter elektronischer Apparatur je nach der Technologie des Metallüberziehens selbständig ihre Programme ändern. Der ganze Komplex von Mechanismen, die bei diesem Produktionszyklus funktionieren, wird von einer einzigen Fachkraft bedient.

Laut Angaben der rumänischen Presse steigert die Robotisierung der Produktionsprozesse nicht nur die Arbeitsproduktivität, sondern gewährleistet auch eine hohe Qualität der Erzeugnisse.



KUBA. Solche komfortablen Eisenbahnwagen (im Bild) werden in der Waggonbaufabrik der Stadt Gardenas gebaut und auf der 1 000 km-Strecke zwischen Havanna und Santiago de Cuba eingesetzt. Durch ihren Ausstoß soll Eisenbahnwagenpark bis 1990 zu 60 Prozent erneuert werden.
Foto: TASS

Neue Entwürfe bulgarischer Architekten

SOFIA. Die modernen Bauverfahren mit Einheitsbauelementen führen nicht selten zum Entstehen einer Vielzahl von „Betonzwillingen". Die Architekten und Projektanten der bulgarischen Stadt Ruse vermochten es, die graue Eintönigkeit der städtischen Bauten zu überwinden. Der von ihnen geschaffene Wohnkomplex ist ein Beispiel dafür, wie man aus typisierten Elementen Häuser bauen kann, deren jedes sein individuelles Gepräge hat.

„Vor allem verzichteten wir auf den Bau von Hochhäusern", sagte der Architekt und Mitschöpfer des Entwurfs S. Panajotow. Diese auf den ersten Blick unrationelle Lösung ermöglichte es, Flächen zu bebauen, die für die Errichtung von Hochhäusern aus dem jeweiligen Grund als untauglich galten. Früher führte das dazu, daß im Zentrum der Stadt erhebliche leere Terrains entstanden, die Stadt selbst sich aber immer weiter ausbreitete und wertvolle landwirtschaftliche Flächen besetzte.

Die Häuser im neuen Wohnkomplex „Tscharodejka" bestehen nur aus zwei bis vier Geschossen. Das ermöglicht, sie organisch in die Umgebung einzuführen, und bietet viele Varianten bei der baulichen Ausgestaltung der Höfe und deren Begrünung. Außerdem lassen sich dank der kleineren Zahl der Stockwerke um mehr als ein Drittel die Arten von Fertigteilen reduzieren, die im Häuserbaukombinat Ruse produziert werden. Die entlasteten Produktionskapazitäten sollen für den Ausstoß verschiedener Dekorativelemente eingesetzt werden.

Das Beispiel von Ruse steht nicht einzig da. In vielen Städten der Republik sind neue Wohnkomplexe entstanden, wo die industriellen Bauverfahren für originelle Lösungen und die Erhaltung der Merkmale der nationalen Architektur kein Hindernis bilden.

Strahlungssituation in der CSSR normal

In den letzten Monaten ist in der CSSR keine Erhöhung der radioaktiven Strahlung registriert worden, teilte der Vorsitzende der tschechoslowakischen Kommission für Atomenergie, Stanislav Gavel, in einem TASS-Interview. Er dementierte die im Westen kursierenden Gerüchte, auf dem Territorium der UdSSR wäre ein Ausbruch von radioaktiver Strahlung registriert worden. Die dosimetrischen Dienste an 16 Orten des Landes überwachen ununterbrochen die Gewässer, die Luft und die Oberflächenschicht der Erde. Alle Proben entsprechen den strengen Normen der dosimetrischen Kontrolle. In den letzten zwei Wochen wurden Proben auf Jod genommen, von denen keine positiv ausfiel.

Die Erfindung vom Entweichen radioaktiver Strahlung oder vom Ausbruch von Radioaktivität auf sowjetischem Territorium ist nicht von ungefähr aufgekommen. Daran sind jene Kreise im Westen interessiert, die sich darauf vorbereiten, den Jahrestag der Tragödie von Tschernobyl zu „begehen" und die Errungenschaften der Kernenergiewirtschaft in der UdSSR und in anderen sozialistischen Ländern anzuschwärzen, sagte Stanislav Gavel weiter. Die Tschechoslowakei ist stolz darauf, daß es ihr gelungen ist, mit Hilfe der Sowjetunion eine mächtige und zuverlässige Basis der Kernenergiewirtschaft zu schaffen, die eine dynamische Entwicklung der ganzen Wirtschaft und der ganzen Gesellschaft sichert. Groß ist ihre Bedeutung auch für den Umweltschutz. Die ökologische Situation im Lande bessert sich nach der Inbetriebnahme jedes neuen Blocks in den Atomkraftwerken.

Millionen Menschen haben sich dieser Tage ins Grüne begeben. Das zeigt einmal mehr, daß es keine Anzeichen für Abweichungen in der Strahlungssituation auf dem ganzen Territorium der CSSR gibt, unterstrich Stanislav Gavel abschließend.

TASS-Erklärung

Die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit ziehen die Ereignisse auf sich, die sich zur Zeit in Afghanistan und um dieses Land abspielen. Und das ist nicht zufällig. In diesem Land wird ein Kurs auf die nationale Aussöhnung verwirklicht, der eine immer breitere Unterstützung in allen Schichten der Bevölkerung und eine positive internationale Resonanz findet. Nach und nach bahnt sich ein gesamtnationaler Dialog an, an dem Vertreter verschiedener politischer Kräfte teilnehmen. Es ist bekannt, daß Tausende Menschen, Dutzende oppositionelle Gruppen an den bewaffneten Kampf verzichteten. Mit anderen werden Verhandlungen über die Einstellung der Kampfhandlungen geführt. Etwa 40 000 Afghanen, die außerhalb ihrer Heimat lebten, sind nach Afghanistan zurückgekehrt. Es ermutigt auch, daß dank der konstruktiven Haltung der DRA auch in der politischen Regelung der Lage um Afghanistan bedeutende Fortschritte erzielt worden sind.

Somit ist endlich die reale Möglichkeit in sich gekommen, daß der langersehnte Frieden und Ruhe auf afghanischem Boden einkehren, daß ein gefährlicher Herd der Spannung fast im Zentrum Asiens beseitigt wird. Das würde ohne Zweifel den Interessen nicht nur des afghanischen Volkes, sondern auch aller entsprechen, die aufrichtig daran interessiert sind, den Weg der Entspannung zu gehen, die bestehenden Konfliktsituationen zu beseitigen.

Diese Prozesse stoßen jedoch auf hartnäckigen Widerstand der Kräfte, vor allem äußerer, die Afghanistan nicht in Ruhe lassen wollen. Sie sind darüber erbost, daß die Entwicklung in Afghanistan nicht nach dem Szenarium geht, wie sie es wünschten, daß sie sich dem Willen des afghanischen Volkes beugen müssen, das entschieden den Weg des Friedens gewählt hat.

In dem Bestreben, die Spannung in der Region aufrechtzuerhalten, sind sie bemüht, eine politische Regelung der Lage um Afghanistan zu behindern, die positiven Tendenzen zu blockieren, die sich zur Zeit darin zeigen. Die Einmischung von außen her wird fortgesetzt und nimmt mitunter noch gefährlicheren Charakter an. Während die Regierung der DRA die Bedingungen der Feuereinstellung verkündete und sie einhält, erhalten die Banditen immer neue Waffen, darunter hochmoderne, so beispielsweise amerikanische Fla-Raketen „Stinger". Wie bekannt wurde, hat die amerikanische Administration im März dieses Jahres beschlossen, den afghanischen Konterrevolutionären 600 solche Raketen zu übergeben, von denen ein bedeutender Teil bis jetzt bereits an die konterrevolutionären Gruppierungen übergeben worden ist. In Speziallagern, die auf pakistanischem Gebiet liegen, wird die Ausbildung der Banditen mit Hilfe ausländischer Instrukteure intensiviert.

Die Banditen nehmen Städte und Dörfer unter Beschuß, verüben Sprengstoffanschläge und Brandstiftungen, schießen zivile Flugzeuge ab, versuchen, durch Greueltaten jene zu schrecken, die für die Aussöhnung aller Afghanen entreten.

Es kommt soweit, daß gegen das sowjetische Territorium herausfordernde verbrecherische Aktionen verübt werden. Bekanntlich wurde im März dieses Jahres die sowjetische Grenzsiedlung Pjandsh beschossen. In der Nacht vom 8. zum 9. April dieses Jahres wurde die sowjetische Grenze von einer Bande afghanischer Konterrevolutionäre verletzt, die den Fluß Pjandsh überquerte und einen sowjetischen Grenzposten überfiel. Sie stieß auf Widerstand, erlitt schwere Verluste und ergriff die Flucht. Bei der Abwehr sind zwei sowjetische Grenzsoldaten ums Leben gekommen.

Die TASS ist ermächtigt, zu erklären, daß von sowjetischer Seite alle erforderlichen Maßnahmen getroffen werden, um jegliche Anschläge auf die Unantastbarkeit der Grenzen der UdSSR zu unterbinden.

Die ganze Verantwortung für die Folgen werden diejenigen zu tragen haben, die die bewaffnete Einmischung in der DRA fortsetzen und zu solchen Provokationen Zuflucht nehmen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Versuche, den Kurs auf die nationale Aussöhnung in Afghanistan und die Erreichung einer zuverlässigen politischen Regelung zu torpedieren, zum Scheitern verurteilt sind. Dafür bürgen die Entschlossenheit des afghanischen Volkes und die konsequente Linie der Regierung der DRA. Das befreundete Nachbarland kann auch künftig der festen Unterstützung durch die Sowjetunion gewiß sein.

Privatunternehmer beraten

Die erste Konferenz von Privatunternehmern ist in Kabul eröffnet worden. Die 320 Teilnehmer aus allen Provinzen des Landes werden Probleme der nationalen Wirtschaft der DRA sowie die Rolle des Privatsektors bei deren Entwicklung erörtern. Der Generalsekretär des ZK der DRA, Najib, sprach auf der Konferenz über die gegenwärtige Etappe der Entwicklung der afghanischen Gesellschaft.

An dem Treffen nehmen ausländische Delegationen teil, darunter eine sowjetische Delegation unter Leitung des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Außenwirtschaftsbeziehungen, K. Katuschew.

Außenhandelsbilanz für 1986

Der Umsatz der UdSSR im Handel mit kapitalistischen Industriestaaten betrug 1986 rund 29 Milliarden Rubel. Der sowjetische Export in diese Länder belief sich auf 13 Milliarden und der Import auf rund 16 Milliarden Rubel.

Gegenüber dem Vorjahr war 1986 ein Rückgang des Warenaustausches zwischen der UdSSR und westlichen Ländern zu verzeichen. Einer der Gründe dafür war die ungünstige Konjunktur auf dem internationalen Energieträgermarkt.

Der größte Handelspartner der UdSSR unter den kapitalistischen Industrieländern ist nach wie vor die Bundesrepublik Deutschland mit einem Umsatz von rund 5,6 Milliarden Rubel im vergangenen Jahr, von denen 2,7 Milliarden auf den sowjetischen Export entfallen.

Der zweitgrößte Partner ist Finnland, dessen Warenumsatz mit der UdSSR rund vier Milliarden Rubel (UdSSR-Export rund 1,6 Milliarden Rubel) ausmachte.

Japan liegt an dritter Stelle. Der Handelsumsatz blieb mit zirka 3,2 Milliarden Rubel (UdSSR-Export rund eine Milliarde Rubel) etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

Nahezu ausgewogen gestaltet sich 1986 der Handel mit Italien bei einem Umsatz von 3,1 Milliarden Rubel. Der Umsatz mit Frankreich betrug 2,7 Milliarden Rubel (UdSSR-Export etwas mehr als 1,5 Miliarden Rubel), mit Großbritannien 1,8 Milliarden Rubel (UdSSR-Export rund 1,3 Milliarden Rubel).

Wesentlich zurückgegangen ist der Handelsumsatz mit den USA, und zwar vor allem durch Verringerung der sowjetischen Einfuhr.

Der Umsatz mit anderen Ländern dieser Gruppe lag 1986 unter der 300-Millionen-Marke.

Von Mode- und Atomspionen

Es gibt keinen Zweig der kapitalistischen Wirtschaft, in dem nicht erbittert versucht wird, der Konkurrenz ihre Geheimnisse abzujagen. Jagdobjekt ist alles: Entdeckungen und Erfindungen, Baugruppen von Maschinen und ganze Aggregate, Pläne zur Fusion von Gesellschaften, Bankpapiere, Rezepte für Kosmetika und Arzneimittel, sogar Rezepte zur Kaffeeveredlung. Die ganze Jagd hat nur ein Ziel: in kürzester Zeit ein Maximum an Profit zu machen.

Den Konkurrenten zuvorkommen

Das ehemalige Schneiderlein Jack Melquin aus den USA kam durch den Raub von Mode ins Gespräch. Er und seine Helfer fotografierten verbotenerweise auf den Modeschauen die neuesten Kollektionen der weltbekannten Modehäuser. Ein paar Stunden später waren bereits die Schnittmuster hergestellt. Noch am selben Tag gelangten die fertigen Muster per Flugzeug nach Seoul oder Hongkong, die bekannt für billige Arbeitskräfte sind. Ein paar Tage später waren die Märkte von San Francisco bis Madrid bereits mit den Kopien überschwemmt, die sogar ein Fachmann nicht sofort vom Original unterscheiden kann. Durch diesen Coup heimste Melquin allein 1983 mehr als 350 Millionen Dollar ein. Die Schöpfer der Modelle erlitten große finanzielle Einbußen. Dabei haben die Schöpfer neuer Kollektionen für mindestens einen Monat die alleinigen Verkaufsrechte, um auf ihre Kosten zu kommen.

„Es existiert ein wahres Spionagenetz", beklagte sich vor Journalisten Jean-Marc Depoix, der führende Modeschöpfer des bekannten Modehauses Christian Dior.

Der Zweck heiligt die Mittel

In eine englische Maschinenbaufirma kamen Schreibmaschinenmonteure. Wie sich herausstellte, handelte es sich um getarnte Mitarbeiter einer Konkurrenzfirma, die auch das Band in der Schreibmaschine der Chefsekretärin ausgewechselt hatten. Das gestohlene Band zu dechiffrieren, auf dem der Text eines wichtigen Dokuments vermutet wurde, stellte keine besondere Schwierigkeit dar.

In der Mehrzahl der Monopole existieren sogar Spezialabteilungen, die sich mit Spionage und Gegenspionage beschäftigen. Bei General Motors z. B. befassen sich auch ehemalige Mitarbeiter von CIA und FBI damit. Wie der ehemalige Vizepräsident des Konzerns, De Lorean, ausplauderte, schiebt die Konzernleitung nicht selten die Bestätigung des eigenen Produktionsplanes solange auf, bis die neuesten Daten über die Pläne von Ford beschafft werden.

Eine verbreitete Methode sind die Scheinarbeitsangebote für Mitarbeiter der Konkurrenzfirmen. Da erscheint in einschlägigen Blättern ein Stellenangebot in der gleichen Fachrichtung mit einem bedeutend höheren Gehalt, als das „Objekt" derzeit erhält.

Der an dem verlockenden Angebot interessierte Fachmann trifft sich mit dem Anbieter. Er möchte sich von seiner besten Seite zeigen und erzählt meist mehr, als er eigentlich wollte und sollte. Gibt der Betreffende nichts mehr her, erhält er eine höfliche Absage.

Obwohl die Konzernleitungen immer wieder neue Köder auslegen, um ihre Mitarbeiter, vor allem die in der Forschung und Entwicklung, an sich zu binden, ist die Bereicherungssucht oft stärker.

Eine kanadische pharmazeutische Firma hatte einen neuen Zahnplast entwickelt, der die Zähne etwa zwei Jahre vor Erkrankungen schützt. Die Entwicklungskosten betrugen mehr als 17 Millionen Dollar. William Croud, ehemaliger Mitarbeiter dieser Firma, hatte unterdessen die Herstellungstechnologie an US-amerikanische Pharmakonzerne verkauft. Er erhielt dafür eine hohe Gewinnbeteiligung.

„Tote" Fliege und Mikrofongewehre

Mikrofone in der Krawattennadel sind schon veraltet. Es gibt Sender, die in eine künstliche „tote" Fliege montiert sind, und Abhörapparate, die allein von einer Gesellschaft in Maryland (USA) in mehr als 300 Varianten hergestellt werden.

Traditionelle Mittel werden perfektioniert. Auf den Markt kam ein Teleobjektiv, mit dessen Hilfe es möglich ist, einen gedruckten oder handgeschriebenen Text über eine Entfernung von mehr als 100 Metern aufzunehmen. Ein Mikrofon-Gewehr registriert feinste Töne in erheblicher Entfernung. Die hochempfindlichen Stethoskope einer BRD-Firma machen es möglich, Gespräche sogar im übernächsten Zimmer abzuhören.

Immer neue Ausgeklügeltheiten werden ersonnen. Davon zeugt ein Vorfall in der japanischen Firma Nagoya-Winner. Der Firmenleitung gelang es längere Zeit hindurch, ihre prekäre Finanzlage zu verbergen und so weiter Kredite zu erhalten. Doch schließlich schöpften die Banken Verdacht und wandten sich an eine Detektei. Erst ein plötzlich schmerzender Zahn des Hauptbuchhalters von Nagoya-Winner brachte die Recherchen vom Fleck. „Sein" Zahnarzt setzt ihm zusammen mit der Plombe einen Miniatursender in die Zahnhöhlung ein. Dieser übertrug alle Gespräche, die in Anwesenheit von Tokugawa geführt wurden. Bald bestand völlige Klarheit. Die Banken stellten ihre Kredite ein. Die Firma machte Pleite. Ganz neue Möglichkeiten für die Industriespionage eröffnen sich mit der stürmisch zunehmenden Computerisierung.

Industriespionage ist ein Geschöpf der kapitalistischen Produktionsweise, ihrer Marktspontaneität und des erbitterten Konkurrenzkampfs auf der Jagd nach Höchstprofiten. Doch es existiert noch eine Art von Industriespionage, die vernünftige und friedesliebende Menschen, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu diesem oder jenem gesellschaftlichen System, beunruhigen muß.

Jäger nach totbringender Technologie

Es macht schon einen Unterschied, ob ein Industrieller dem anderen eine Parfümrezeptur stiehlt oder ob Israel in den USA Unterlagen der neuesten Kassettenbomben entwendet, die großflächig alles Leben vernichten. Und das ist nur ein Fall von vielen.

Besonders verhängnisvoll ist der Drang Israels nach Atomwaffen. In Piratenmanier verschaffte sich Tel Aviv alles zur Produktion der Kernwaffe Erforderliche.

Nicht zuletzt durch Industriespionage brachte sich Israel nach Angaben der UNO bis 1984 in den Besitz aller Technologien und des Urans, um 12—18 Atombomben herzustellen. Nach anderen Quellen verfügt Israel bereits über 40 Bomben und die entsprechenden Trägermittel.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß der israelische Geheimdienst seine Leute bis hinein in CIA und Pentagon sitzen hat. Alle Fäden liefen in der israelischen Botschaft in Washington und den Konsulaten in anderen amerikanischen Großstädten zusammen. So gelang es z. B. dem ehemaligen Generalkonsul Israels in New Jork, David Rivlin, den Pentagon-Beamten Malcolm Currie anzuwerben, der mit amerikanischen Waffenlieferungen ins Ausland zu tun hatte.

Im November 1985 wurde in Washington Jonathan Jay Pallard verhaftet, Angehöriger der amerikanischen Kriegsmarine, als er versuchte, eine Aktentasche mit geheimen Dokumenten zu übergeben. Pollard kam vor Gericht, Israel entschuldigte sich förmlich, gab einen Teil der früher erhaltenen Dokumente zurück und setzte den Chef der Forschungsabteilung des Ministeriums für Verteidigung ab. Damit war der „Zwischenfall" aus der Welt geräumt.

Im Juni 1986 zitierte die „New Jork Times" einen hochgestellten Beamten der amerikanischen Administration: „Unsere Beziehungen haben keinen Schaden genommen. Wir brauchen Israel als eine starke Kraft im Nahen Osten."

Initiativen besser nutzen

Ab 1. Mai 1987 tritt das Gesetz „Über individuelle Erwerbstätigkeit" in Kraft. Da in der Redaktion zahlreiche Briefe über Fragen der Regelung der individuellen Tätigkeit einlaufen, traf sich unser Korrespondent Jakob GERNER mit Murat SHAPAROW, Abteilungsleiter im Staatlichen Komitee der Kasachischen SSR für Arbeit und bat ihn, einige Aktikel des Gesetzes eingehender zu erläutern.

Vor allem wollen wir den Begriff „individuelle Erwerbstätigkeit" konkretisieren. Was wird darunter gemeint? Welche Tätigkeit wird als solche bezeichnet?

Als solche wird die gesellschaftlich nützliche Tätigkeit bezeichnet, die zur besseren Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Massenbedarfsartikeln und Dienstleistungen beiträgt. Menschen, die sich mit solcher Tätigkeit befassen, sind vertragsmäßig weder an die staatliche noch an genossenschaftliche Betriebe und Organisationen erbunden.

Wer hat das Recht, individuelle Erwerbstätigkeit zu betreiben?

Vor allem sei vorweggenommen, daß der Staat bei der Regelung der individuellen Erwerbstätigkeit deren Ausübung im Interesse der Gesellschaft sichert. Das Recht auf individuelle Arbeit haben die an der gesellschaftlichen Produktion beteiligten volljährigen Bürger in ihrer arbeitsfreien Zeit, die Hausfrauen, Invaliden, Rentner, Studenten und Schüler. Natürlich darf die individuelle Tätigkeit nicht zu einem Abfluß der Arbeitsressourcen aus der gesellschaftlichen Produktion führen. Im Gegenteil, sie soll zu einem höheren Beschäftigungsgrad mit gesellschaftlich nützlicher Arbeit beitragen. Denn die Situation zeugt heute davon, daß wir bei weitem nicht alle Reserven der Arbeitskräfte ausnutzen. Von der Gesamtzahl der Altersrentner haben sich beispielsweise fast 70 Prozent von der gesellschaftlichen Produktion zurückgezogen. Nach der jüngsten Umfrage in den sieben Gebieten und der Stadt Alma-Ata haben 51,2 Prozent der arbeitsfähigen und in der Produktion nicht eingesetzten Menschen den Wunsch geäußert, die gesellschaftlich nützliche Tatigkeit wieder aufzunehmen. Ihnen muß nur die Möglichkeit gegeben werden, sich mit solcher Tätigkeit in dem Maße zu beschäftigen, das ihren Interessen sowie dem Bedarf des Staates entsprechen würde. Das Gesetz „Über individuelle Erwerbstätigkeit" gestattet jedem Bürger, nach Kräften, Kenntnissen und Berufsausbildung an der Steigerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln und an der Verbesserung der kulturellen Betreuung der Bevölkerung teilzunehmen.

Wie wird die individuelle Tätigkeit rechtskräftig gesichert? Welche Formalitäten muß der Bewerber dazu erledigen? Dies wird von den Lesern nicht von ungefähr gefragt, denn bis jetzt mußte man beispielsweise, um eine nebenberufliche Arbeit aufzunehmen, eine Menge Erlaubnisse, Beurteilungen und dergleichen Papiere herbeischaffen.

Die individuelle Erwerbstätigkeit hat mit der nebenberuflichen Beschäftigung sowie mit der Heimarbeit nichts gemeinsam.

Mit individueller Erwerbstätigkeit kann sich, wie gesagt, ein beliebiger Sowjetbürger befassen. Vor allem muß er ein Gesuch an den betreffenden Sowjet der Volksdeputierten richten. Natürlich muß der Mensch eine entsprechende berufliche Ausbildung oder einen Qualifikationsnachweis besitzen. Wenn der Antragsteller zum Beispiel Sprach- oder Musikunterricht erteilen will, so muß er philologische bzw. musikalische Hochschulbildung haben. Das heißt, es muß vielleicht noch ein Qualifikationsdokument vorgelegt werden. Das ist aber auch alles, was die Papiere anbelangt.

Sind die Papiere in Ordnung, wird die offizielle Genehmigung an das betreffende Finanzorgan weitergeleitet, wo dem Angemeldeten eine Registrierbescheinigung oder ein Patent ausgehändigt wird. Freilich muß sofort eine Patentgebühr bezahlt werden. Die Höhe der Gebühr ist je nach der Art der individuellen Tätigkeit unterschiedlich. Ein Fotograf beispielsweise hat eine Gebühr von 350 Rubel pro Jahr zu zahlen, bei einer Näherin beläuft sie sich auf 210 Rubel. Die Steuern werden je nach der Summe der Einkünfte und unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Interessen festgelegt. In jedem konkreten Fall kann die Patengebühr bis um 30 Prozent gehoben oder herabgesetzt werden.

Laut Gesetz wird die individuelle Erwerbstätigkeit in mehr als 30 Arten von Diensten und Warenproduktion gestattet. Neben den traditionellen Dienstleistungen wie Ausbesserung und Fertigung von Schuhwerk, Näharbeiten, Stricken, Sticken und dergleichen werden auch andere Bedienungsarten je nach den örtlichen Bedürfnissen eingeführt, etwa wie Anfertigung von Garteninventar und Haushaltsartikeln.

Zu den als individuelle Tätigkeit zugelassenen Dienstleistungen gehören auch die Errichtung und Renovierung von Wohn- bzw. Wochenendhäusern, Fotografieren, Frisier- und kosmetische Dienste, Transportbedienung der Bürger durch PKW-Besitzer. Auch im sozialen und Kulturbereich werden es ebenfalls Möglichkeiten für individuelle Tätigkeit geben: Hilfeunterricht, Übersetzungsarbeiten, Dolmetschen usw.

Durch all diese Maßnahmen werden zahlreiche Fachleute zur aktiven, gesellschaftlich nützlichen Tätigkeit herangezogen, die Rentner miteingeschlossen.

Das Gesetz gestattet, mehr noch, begrüßt die Vereinigungen der Menschen, die sich für die jeweilige individuelle Tätigkeit entschlossen haben und sich dafür zu Genossenschaften und freiwilligen Gesellschaften vereinigen. Den Genossenschaften werden langjährige Staatskredite erteilt, unbewohnte Räume verpachtet usw.

Es sind nur wenige Tage geblieben, bis das Gesetz in Kraft tritt. Wie ist diesbezüglich heute die Lage in der Republik? In welchem Maße sind die Sowjets bereit, den Bewerbern Möglichkeiten für individuelle Tätigkeit zu gewähren?

Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes wurden in den Gebiets-, Stadt-, Rayon- und örtlichen Sowjets der Volksdeputierten die entsprechenden Kommissionen gebildet, die den Bedarf an Diensten und Waren sowie die Möglichkeiten ihrer Deckung erforschten. Es wurde eine umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet. Es sei gesagt, daß das Gesetz neue Aktivitäten unter solchen Bevölkerungsschichten hervorrief, die früher nirgends beschäftigt waren. Im Pawlodarer Gebietssowjet beispielsweise waren schon vor einem Monat mehr als 130 Gesuche registriert worden. In manchen Gebieten wie Koktschetaw, Ostkasachstan, in Alma-Ata wurden die ersten Versuche zur Organisation von Genossenschaften unternommen. Und die besagen, daß es auf diesem Gebiet noch viele ungelöste Probleme und Momente gibt, die im weiteren im Maßstab der Republik oder auch unmittelbar an Ort und Stelle konkretisiert werden müssen. Vieles haben da die örtlichen Sowjets auf sich zu nehmen, darunter auch die Kontrolle und die Aufsicht über die richtige Ausübung der individuellen Tätigkeit sowie die Gewährleistung der Garantien jedem Menschen, eine solche Tätigkeit betreiben zu dürfen.

Der Modellbauer

Der Raketenmodellbau ist eine verhältnismäßig junge Sportart; in Kasachstan wird sie seit 1934 entwickelt. Die Zahl seiner aktiven Anhänger beträgt heute etwa 2 000 Menschen verschiedenen Alters.

Einer der Begründer dieser Sportart in Kasachstan ist der Meister des Sports der UdSSR internationaler Klasse Anatoli Klotschkow. Er ist Mechaniker für Funkverbindung in dem Dshambuler Bereich der Alma-Ataer Eisenbahn. Für seine Arbeitserfolge ist ihm der Titel „Bester in seinem Beruf" verliehen worden.

Der kleine Tolik sah das erste Kordmodell im fernen Nachkriegsjahr 1947, als nach Dshambul die zwei bekannten Flugmodellbauer Nikolai Solnikow und Pawel Gorynin gekommen waren, um neue Anhänger für technische Sportarten zu werben.

Natürlich wurde der kleine und sehr neugierige Tolja Mitglied des neuen Zirkels. Er begann freifliegende Modelle zu bauen. Der erste große Erfolg kam zu dem kleinen, zielstrebigen Konstrukteur 1949, als sein Flugmodell im Gebiet gesiegt hatte und er zur Republikolympiade nach Alma-Ata delegiert wurde.

Auch während seines Wehrdienstes blieb Anatoli seinem Hobby treu. Hier begann er funkgesteuerte Modelle zu bauen. Seine hartnäckige, selbstlose und zielstrebige Arbeit zeitigte bald erste große Erfolge: Der Modellbauer aus Dshambul wurde Drittplacierter in der UdSSR-Meisterschaft der funkgesteuerten Modelle.

Als erfahrener Flugmodellbauer wurde er 1977 mit der Leitung der Sektion für Raketenmodellbau im Zentralen technischen Sportklub der DOSAAF der UdSSR beauftragt. Bereits nach zwei Jahren war sein erstes „Sojus"-Modell startbereit, und 1979 beteiligte sich Anatoli sehr erfolgreich an der IV. Europa-Meisterschaft in Spanien.

In den darauffolgenden Jahren hat Klotschkow mit seinen Modellen an verschiedenen Meisterschaften im Inland als auch im Ausland teilgenommen; überall belegte er Preisplätze. Besonders stolz ist der Modellbauer jedoch auf das Gagarin-Diplom, mit dem er 1985 für große persönliche Leistungen bei der Entwicklung des sportlichen Raketenmodellbaus ausgezeichnet wurde. Das Diplom ist vom Vorsitzenden der Kosmonautik-Föderation der UdSSR, Fliegerkosmonauten der UdSSR Nikolai Rukawischnikow unterzeichnet.

Anatoli Klotschkow steckt voller Ideen und Pläne. In diesem Jahr wird er an den Start der Weltmeisterschaft in Bulgarien und der Internationalen Wettkämpfe in Jugoslawien treten sowie an den Republikwettkämpfen in Tschimkent und an der UdSSR-Meisterschaft in Duschanbe teilnehmen.

„Ich träume von einer Zeit, wo meine Sportart in jeder Schule, in jedem Technikum und in jedem Hofklub zahlreiche Anhänger finden wird", sagte der Konstrukteur.

Heinrich BROCKZITTER,
Vorsitzender der Sektion für Raketenmodellbau der Kosmonautik - Föderation der Kasachischen SSR

Post an uns

Der beste Lohn

Im Rayondienstleistungskombinat Batamschinsk arbeiten viele fleißige Frauen, wahre Meisterinnen ihres Fachs, die nicht nur unter den Kollegen, sondern auch unter den Kunden hohe Achtung genießen.

Lilly Lackmann beispielsweise kam ins Kombinat vor rund einem Vierteljahrhundert. Hier begann ihre Arbeitslaufbahn als Maßzuschneiderin. Die Zeit vergeht tatsächlich wie im Fluge; heute zählt Lilly schon zu den Veteranen der Produktion und ist eine tüchtige Lehrmeisterin für ihre jüngeren Kolleginnen geworden. Alles, was von ihr zugeschnitten wird, ist tadellos und wird von den Kunden nie beanstandet.

Mit viel Lob spricht man auch von den beiden Näherinnen Melitta Miller und Valentine Hertwig. Beide sind im Kollektiv bereits über 20 Jahre tätig, kennen sich in ihrem Beruf gut aus und bemühen sich, jeden Auftrag gewissenhaft auszuführen, damit die Kundinnen die Maßschneiderei zufrieden verlassen.

Die drei Frauen sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Aufgaben der zwei Jahre des Planjahrfünfts zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution zu erfüllen.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Trockenbrot wiederverwendet

Der Einsparung von Backwaren wird im Gaststättentrust des Alatau-Bezirks immer mehr Bedeutung beigemessen. Allein im vorigen Jahr wurden dank der Verwendung von Trockenbrot 66 Tonnen solcher Waren eingespart.

Besonders hervorzuheben sind da die Kantine des Wohnungsbaukombinats und der Speisesaal der Schule Nr. 1, die entsprechend den ersten und den zweiten Platz im Stadtbezirk belegten. Die Kochkünstler und Konditoren N. Sytschowa, H. Klein, T. Sergejewa und S. Georgiadi wurden mit Urkunden und Geldprämien ausgezeichnet.

Johann KRAUS
Alma-Ata

Mit Liebe zur Technik

Im Lenin-Sowchos, Rayon Saryagatsch, arbeitet schon mehr als zwanzig Jahre Woldemar Nazarenus. Lange Jahre war er einer der besten Mechanisatoren des Betriebs, Aktivist der kommunistischen Arbeit. Seit drei letzten Jahren ist er aber in der mechanisierten Feldbaubrigade, die über 23 DT-Traktoren verfügt, als Brigadier der Mechaniker tätig. Liebe zur Technik, hohes Verantwortungsgefühl und selbstloses Verhalten zur Arbeit haben ihm ein tatkräftiges, hochqualifiziertes Reparaturteam bilden helfen. Alle Traktoren waren bereits im Dezember des vorigen Jahres gründlich repariert. Das hatte die Brigade in vielem ihrem Brigadier und Mechaniker Woldemar Nazarenus zu verdanken, denn wenn es auch manchmal keine nötigen Ersatzteile gab, legte man da nicht die Hände in den Schoß: Vieles wurde eigenhändig angefertigt; Neuerer und Rationalisatoren gibt es ja in der Brigade genug.

Kein Wunder, daß während der Aussaatkampagne die Traktoren einwandfrei und hochproduktiv arbeiteten. Dies ist auch mit ein Verdienst des erfahrenen Mechanikers Woldemar Nazarenus.

Karl BERGER
Gebiet Tschimkent

Frühlingssorgen auf dem Schulgrundstück

Das Schulgrundstück von Iwanowka zählt schon mehrere Jahre zu den besten im Gebiet Semipalatinsk. Dies ist das Verdienst der unermüdlichen Biologielehrerin Olga Berger, die hier bereits ein Vierteljahrhundert lang am Lehrertisch steht.

Iwanowka liegt in einem Dürregebiet; hier mangelt es stets an Wasser für die Berieselung der Gärten und Felder. Unter solchen Bedingungen muß man gewaltige Anstrengungen unternehmen, damit mitten in der Steppe eine kleine Oase üppig blüht und Früchte trägt.

Die Arbeitsgemeinschaft der jungen Naturfreunde um Olga Berger wirkt das Jahr hindurch, im Winter wird den Kindern der theoretische Vorkursus und im Frühling praktische Gartenarbeit beigebracht.

Vom Hörensagen und nach Büchern kann man kein Ackerbauer werden, sagte mal der bekannte Mechanisator, zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Gitalow. Das Experimentieren und die praktische Arbeit auf dem Schulgrundstück spielten im Erziehungsprozeß eine riesige Rolle. Die Facharbeiter des Kolchos stellen mit den jungen Naturfreunden Versuche mit Halm-, Hülsen- und Futterkulturen an. Auf kleinen Parzellen werden ernste wissenschaftliche Forschungsarbeiten durchgeführt, die oft praktische Anwendung finden.

Unter Leitung der Kolchosagronomin Emma Minch erforschen die Versuchsgruppen bereits einige Jahre das Problem der Wirkung der Mineraldüngemittel auf die Kartoffelerträge. Im Kolchos „Put k Kommunismu" ist es nämlich sehr aktuell, denn der Ernteertrag der Knollen ist hier ziemlich niedrig. Das Ziel des Experiments besteht darin, die Wirkung verschiedener Dosen von Düngemitteln auf die Entwicklung dieser Kultur herauszufinden und die Zeit der Behäufelung zu bestimmen.

Das Schulgrundstück ist der Hauptlieferant von Gemüse an die Schulkantine und ein richtiges Laboratorium für den Botanikunterricht. Den neuen Botanikstoff aus dem Lehrbuch erläuternd, demonstriert Olga Pawlowna dies und jenes an den lebendigen Pflanzen und Bäumen, bringt den Schülern das Pfropfen bei.

Während der jahrzehntelangen Arbeit auf dem Schulgrundstück haben hier mehrere Schüler den Boden und den Ackerbau liebgewonnen.

Dieser Tage geht es auf dem Schulgrundstück besonders lebhaft zu; gleich nach dem Unterricht eilen die Schüler hierher, und für jeden gibt es eine Beschäftigung nach Kräften und Geschmack. In guter Stimmung und geschickt arbeiten die Schüler aller Altersstufen im Schulgarten. Bald blüht hier alles wieder auf.

Unser Bild: Olga Berger mit ihren Schülern.

Alexander ENGELS,
Korrespondent der „Freundschaft"

Wir wissen, was wir tun müssen

Die Frage der zwischennationalen Beziehungen in unserem multinationalen Land war immer und bleibt auch heute sehr aktuell. In seiner Rede auf der Sitzung der Kommission für nationale und zwischennationale Beziehungen beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unterstrich der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse G. W. Kolbin: „Die internationale Erziehung der Menschen, besonders der Jugend, deren Weltanschauung noch nicht reif ist, muß ständig im Auge behalten werden. Besonders verschärft ist die Nationalitätenfrage bei uns in Kasachstan, wo fast alle Arbeiterkollektive multinational sind. Das ist eine günstige Grundlage für die internationale Erziehung, die man heute ernst vertiefen und verbessern muß".

Der Stand der internationalen Erziehung wurde im Pädagogischen Institut von Petropawlowsk gründlich und vielseitig behandelt. Unter anderem wurde beschlossen, die Arbeit des KIFs, die vom Lehrstuhl für Fremdsprachen kuriert wird, zu aktivieren und zu verbessern. An der Fakultät für gesellschaftliche Berufe wurde die neue Abteilung für internationale Erziehung organisiert.

Die KIF-Mitglieder organisieren internationale Abende, wo die Vertreter der Schwesterrepubliken über ihre Sitten und Bräuche, Traditionen und Feste, Besonderheiten ihrer Republiken berichten.

Vor kurzem wurde von den KIF-Mitgliedern unseres Instituts ein internationaler Abend veranstaltet, der den alten kasachischen Volkssitten und Bräuchen gewidmet war. Es wurden Auszüge aus Werken kasachischer Literatur rezitiert, kasachische Tänze aufgeführt und Volkslieder gesungen. Die Teilnehmer und Gäste dieses Abends, Studenten aus den Bruderländern — der Mongolei, Laos und Vietnam, die in unserer Stadt verschiedene Arbeiterberufe erlernen, wurden mit kasachischen Nationalgerichten bewirtet.

Zur Zeit bereiten wir einen Abend vor, der den volkstümlichen Traditionen und Leistungen der Sowjetdeutschen gewidmet sein wird.

Oft lernen unsere Studenten das Leben ihrer Altersgenossen in anderen Unionsrepubliken, ihre Erfolge und Probleme durch den Briefwechsel kennen. Dieser Arbeit mißt der KLF große Bedeutung bei.

Nicht immer geht dabei alles glatt, wir haben auch Probleme. Leider ist der Kreis der KIF-Aktivisten noch nicht so groß, wie es wünschenswert wäre. Es gibt noch gewisse Studenten mit oberflächlichen Interessen, die passiv und gleichgültig sind. Das ist unzulässig, denn sie sind zukünftige Erzieher. Nicht immer ist die Arbeit mit ihnen erfolgreich.

Es gibt bei uns auch noch formale Veranstaltungen. Nicht alle von der KIF-Leitung gefaßten Beschlüsse werden bis auf Ende durchgeführt.

Wir sehen ein, daß uns eine ernste Arbeit in der internationalen Erziehung der Jugend bevorsteht. Wir geben uns Mühe, nach neuen effektiveren Methoden zu suchen. Die Hauptrichtung und das Hauptziel dieser Arbeit sind für das Kollektiv des pädagogischen Instituts klar: Wir sind berufen, ständig und zielbewußt Patrioten und Internationalisten zu erziehen.

Larissa SELINA,
KIF-Leiterin
Petropawlowsk

Musikpädagogen als Freizeitkünstler

Zweimal in der Woche, am Montag und am Donnerstag, versammelt sich das Streichorchester in der Aula der Musikinternatsschule zur Probe. Die Geiger Nasipa Dimanowa und Alexander Neufeld, die Bratschisten Inna Uschinskaja und Raschid Bektimirow, der Cellospieler Leonid Ljaschtsch und der Kontrabaßspieler Pawel Bobrowski waren mal die ersten. Sie bilden heute den Kern des Orchesters, das etwa aus 12 bis 15 Musikern besteht. Das sind zumeist Musiklehrer der Internatsschule, Berufsmusikanten mit Hochschulbildung, die in diesem Orchester die Möglichkeit finden, gute Musik zu machen. Hinzu kommen einige Oberschüler, die bereits genügend Fertigkeiten besitzen, um mit ihren Lehrern mitzumachen.

So sieht es z. B. Irina Pan aus der elften Klasse für eine Ehre an, mit ihrem Lehrer, dem Konzertmeister des Orchesters Stanislaw Pawlow, an einem Pult zu spielen.

Von Zeit zu Zeit finden Musiker „von außen" Anschluß zum Orchester, denn in ihren Kollektiven fehlt die Möglichkeit, sich auf diese Weise zu betätigen. Eine dieser „Außenseiter", eine wahre Enthusiastin, ist die Cellistin Alla Chorsowa, Lehrerin an der Musikschule im Lenin-Bezirk.

Doch der größte Enthusiast ist wohl der Dirigent Alexander Mutschnik. Zur Probe erscheint er immer als erster aus Ungeduld und auch aus seinem Sinn für Pünktlichkeit. So war es vor sieben Jahren, so ist es auch heute.

Im Orchester findet ein freiwilliges und fruchtbringendes Zusammenwirken von Musikanten aus der Internatsschule und der Musikfachschule statt. Alexander Mutschnik unterrichtet an der Musikfachschule im Fach Russische Volksinstrumente. Die Liebe zu den Streichinstrumenten, zum Dirigieren zeugt von seiner vielseitigen Musikkultur. Die Pianistin Olga Stepanowa, die Geiger Wladimir Alpejew und Nina Sypkowa, der Fagottspieler Kobys Sadwakassow sind ebenfalls Lehrer der Musikfachschule, die jede Möglichkeit, auch dieses Orchester dazu ausnützen, um sich vortrefflich in Form zu halten.

Das Orchester spielt hauptsächlich Werke der alten Meister Bach, Händel, Vivaldi, Mozart. In den letzten Jahren wurden auch einige Werke von Tschaikowski, Britten sowie Stücke zeitgenössischer kasachischer Komponisten ins Repertoire aufgenommen. Zur Zeit übt das Orchester ein Programm ein, bestehend aus dem Konzert für zwei Geigen mit Orchester d-moll, dem Klavierkonzert d-moll mit Orchester, ebenfalls von J. S. Bach und dem Konzert für Fagotte mit Orchester a-moll von A. Vivaldi. Als Solisten agieren Nina Sypkowa, Wladimir Alpejew, Olga Stepanowa und Kobys Sadwakassow.

Zu den ständigen engagierten Hörern des Orchesters zählen die Schüler der Internats- und der Musikfachschule. Die Konzerte des Orchesters haben einen hohen künstlerischen und erzieherischen Wert: Sie zeigen den Schülern anschaulich die Ergebenheit ihrer Lehrer der Kunst. Ein gutes Beispiel ist mehr wert als die besten Reden.

Die Anforderungen des Dirigenten Alexander Mutschnik an die Vortragskultur des Orchesters sind sehr hoch, und es scheint längst dazu reif zu sein, seine Konzerttätigkeit zu erweitern und hin und wieder in ein Arbeiterkollektiv zu kommen. Ohne Zweifel wird es auch dort dankbare Zuhörer finden.

Artur HÖRMANN,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"
Karaganda

Ade, Zirkus!

In der Manege des Alma-Ataer Staatszirkus sind die Gastspiele der führenden Meister des sowjetischen Zirkus zu Ende gegangen. Zu ihnen gehört auch der namhafte Dompteur Michail Simonow. Er stellte psychologische Versuche mit verschiedenen Tieren an.

Mit Eleganz und Temperament wurde die einzigartige Nummer „Die Ballade von Ossetien" unter Leitung von Ruslan Tschutschkajew dargeboten.

Unsere Bilder: Der Clown Valeri Petrow. Der Bär Potapytsch löst eine Denkaufgabe unter Leitung von Michail Simonow.

Fotos: KasTAG

Neues aus Wissenschaft und Technik

Kardiologische Fernberatung für Schiffsärzte

Wenn ein Schiffsarzt der sowjetischen Fernostflotte bei einem Herzpatienten auf See Diagnoseschwierigkeiten hat, kann er sich über Funk an das kardiologische Beratungszentrum wenden, das jetzt in Wladiwostok eingerichtet worden ist. Wie dessen Leiter Professor Leonid Glybin sagte, bestehe auf jedem Schiff die Möglichkeit, ein Elektrokardiogramm an das Zentrum zu übermitteln. Dazu brauche lediglich eine Elektrode an die Brust des Patienten geheftet und das andere Kabelende ans Mikrofon angeschlossen zu werden. Empfindliche Apparaturen wandeln die empfangenen Geräusche in elektrische Signale um, die im Computer ausgewertet werden und ein EKG ergeben.

Thermonukleare Anlage noch in diesem Jahrhundert

Eine experimentelle thermonukleare Anlage kann nach Auffassung des Vorsitzenden des Komitees für Nutzung der Atomenergie der UdSSR, A. Petrosjanz, noch in diesem Jahrhundert hergestellt werden. In einem TASS-Gespräch verwies der Wissenschaftler auf die in der thermonuklearen Forschung in der UdSSR sowie in Ländern Westeuropas, in den USA und Japan erzielten Erfolge. So war unlängst im Moskauer Kurtschatow-Institut für Kernenergie ein 90 Millionen Grad Celsius heißes Plasma erzeugt worden.

„Das ist die höchste Elektronentemperatur, die jemals in thermonuklearen Anlagen erreicht wurde", sagte Petrosjanz. „Sie reicht aus, einen ‚Tokamak'-Fusionsreaktor zu betreiben, dessen gemeinsame Errichtung auf internationaler Basis von der Sowjetunion vorgeschlagen wird."

A. Petrosjanz verwies darauf, daß die UdSSR der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) 1978 vorgeschlagen hatte, daß mehrere Länder gemeinsam einen Fusionsreaktor für Forschungszwecke entwickeln. Inzwischen sind die physikalische Begründung eines internationalen „Tokamak"-Reaktors (Intor) und der entsprechende Vorentwurf fertiggestellt.

Der Wissenschaftler vertrat die Ansicht, daß mit der Grundprojektierung von „Intor" begonnen werden kann, die etwa vier Jahre in Anspruch nimmt. Für den Bau des Reaktors werde allerdings mehr Zeit benötigt. Unter anderem müßten spezielle Werksoffe entwickelt werden. Wie Petrosjanz sagte, erörtern auf Vorschlag der UdSSR Wissenschaftler der Sowjetunion, der USA und Frankreichs unter Beteiligung der IAEA zur Zeit praktische Schritte zur Entwicklung und Herstellung eines Fusionsreaktors.

Druck- und Temperaturverhältnisse simuliert

Druck- und Temperaturverhältnisse, wie sie in einer Tiefe von 100 Kilometern herrschen, haben sowjetische Wissenschaftler simuliert. Mit Hilfe einer von ihnen entwickelten Apparatur lassen sich Prozesse der Gesteins- und Mineralbildung im Labor modellieren und Materie tiefliegender Bereiche des Erdinneren untersuchen, auf die bislang nur anhand indirekter geophysikalischer Informationen geschlossen werden konnte.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ28049 Заказ 10076.